Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1937

264 (11.11.1937) Zweites Blatt

Visual Library

3000 Menschen den Haifischen vorgeworfen

Zu den Unruhen auf Haiti

Wie jetzt erst bekannt wird, ist es an der Grenze zwischen Haiti und San Domingo zu Ueberfällen auf Haitianische Auswanderer gekommen, von denen mehrere tausend getötet und den Haifischen vorgeworfen wurden.

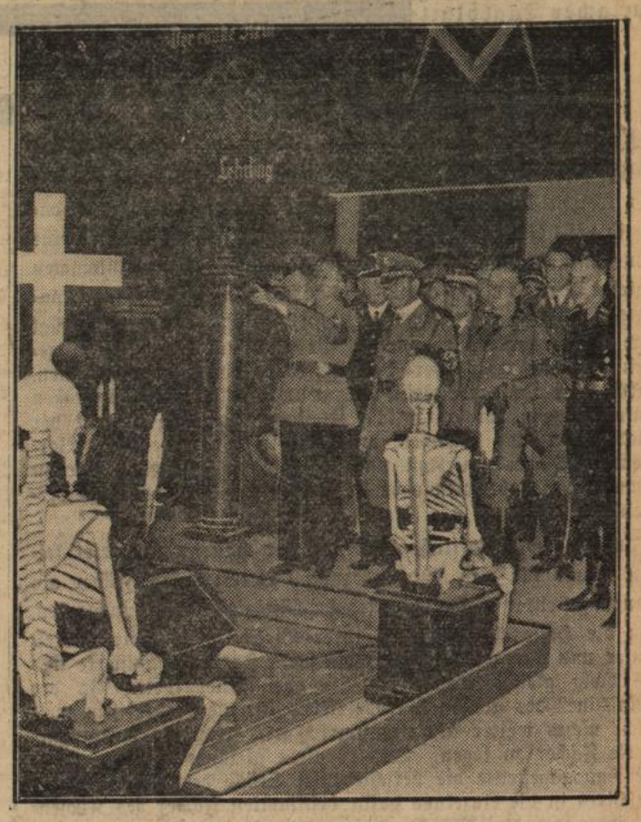
Durch Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs Welles erfährt die Oeffentlichkeit jetzt erst von einer grauenvollen Schlächterei auf der Insel Haiti, bei der die ganze Wildheit der schwarzen und mulattischen Bewohner zum Ausbruch gekommen ist.

Von den beiden Staaten, die sich politisch in die Insel Haiti teilen, ist die Republik Haiti die räumlich kleinere, zählt aber nach der Bevölkerungszahl doppelt so viel wie San Domingo, die Dominikanische Republik. Klima und geologischer Aufbau gewähren nur in den Randgebieten fruchtbare Landwirtschaft. Der bergige und zum Teil auch bewaldete Hauptteil der Insel, in dem Höhen bis zu 3000 Metern erreicht werden, erschwert die Lebensbedingungen der Binnenbewohner. Daher kommt es, daß die Nachkommen der Neger und Mulatten bisweilen ein richtiges Nomadenleben führen.

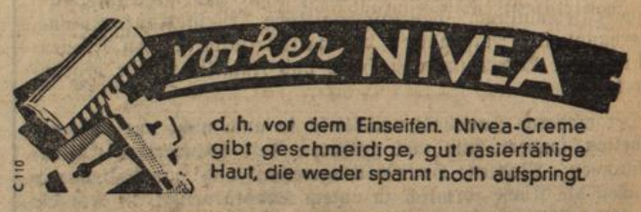
Bei diesem Hin und Her der Bevölkerung ist es nicht zu vermeiden, daß gelegentlich auch die Grenze zwischen den beiden Republiken überschritten wird. Uebrigens ist sie heute noch an manchen Stellen unsicher und ungenau, obwohl bald 100 Jahre verflossen sein werden, daß sich San Domingo als Mulattenstaat mit spanischer Sprache von dem Negerstaat Haiti mit französisch-kreolischer Sprache abtrennte. Zwischen den beiderseitigen Bevölkerungen herrscht schon aus rassischen Gründen eine ständige Spannung, die zeitweilig in blutige Streitigkeiten ausartet.

Zu einem besonders schlimmen und politisch nicht ungefährlichen Zusammenstoß ist es vor wenigen Wochen im Innern des Landes gekommen. Es ist bezeichnend für die Verkehrsverhältnisse auf Haiti, daß man jetzt erst genauere Kunde von den schrecklichen Ereignissen erhält, die sich um Oktobermitte im Hinterland des Hafens von Alontecuito abgespielt haben. Die Not der haitianischen Grenzbevölkerung war im Laufe des Sommers derart gestiegen, daß sie eine Hungersnot befürchtete. Mehrere Tausend Haitianer wanderten nach San Domingo aus, weil dessen Boden an sich reicher ist als der von Haiti, und verdingten sich als landwirtschaftliche Arbeiter, Zuckerrohrschneider, Viehzüchter und dergleichen bei dominikanischen Farmern und Plantagenbesitzern. Obwohl sie zum Teil zu noch niedrigeren Löhnen arbeiteten als die eingeborenen Dominikaner, erblickten diese in den ausgewanderten Haitianern eine unerwünschte Konkurrenz. Ihre Sprecher wiegelten die Grenzbevölkerung auf, die sich schließlich erhob, um die unerwünschten Haitianer zu vertreiben. Drei Tage und drei Nächte dauerten die blutigen Zusammenstöße, die schließlich mit der Flucht der Haitianer endeten. 3000 Männer, Frauen und Kinder kamen dabei ums Leben. Es ist bezeichnend für die aufgestachelten Leidenschaften, daß die an Zahl überlegenen und deshalb erfolgreichen Dominikaner die Leichen den Haifischen ins Meer hinabwarfen und ihnen ein grausiges Festmahl bereiteten.

Nominell sind beide Republiken zwar selbständig, doch stehen sie unter einem gewissen amerikanischen Protektorat. Es ist deshalb auch Sache der USA., den Konflikt zu lösen. Wahrscheinlich wird Washington die Kosten einer Umsiedlung der etwa 15 000 zählenden haitianischen Emigranten auf sich nehmen. Zu einem Kriege wird es nicht kommen, da Washington ihn nicht will.



Ausstellung „Der ewige Jude" von Dr. Goebbels eröffnet.
(Scherl-Bilderdienst-M.)



Italienischer Protest

beim tschechoslowakischen Außenminister

Prag, 10. Nov. Der italienische Gesandte in Prag ist am Mittwoch beim tschechoslowakischen Außenminister vorstellig geworden, um gegen kommunistische Angriffe im Parlament auf den Faschismus und dessen Führer zu protestieren. Der tschechoslowakische Außenminister hat darauf über die Haltung der kommunistischen Minderheit im Prager Abgeordnetenhaus seine Mißbilligung geäußert und dem italienischen Gesandten sein lebhaftes Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen.

Anlaß zu diesem Protestschritt bot, wie das Blatt der Sudetenpartei, „Die Zeit", berichtet, die Rede des tschechischen kommunistischen Abgeordneten Swerma bei der Behandlung eines Zusatzabkommens zum italienischen Handelsvertrag im Prager Abgeordnetenhaus am Dienstag, die vom Präsidium des Abgeordnetenhauses teilweise beschlagnahmt wurde. Die Rede war eine einzige Hetze gegen Italien und verurteilte scharf die Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens.

Pariser Auslegungen der Rede Chamberlains

Paris, 10. Nov. Die Rede Chamberlains auf dem Bankett des Lordmayors von London wird von der Pariser Frühpresse am Mittwoch ausführlich wiedergegeben. Die Stelle der Rede Chamberlains, die sich mit der Achse Berlin-Rom befaßt, deutet die „Epoque" als einen diskreten Appell Chamberlains zugunsten einer englisch-deutsch-italienischen Annäherung. Das rechtsstehende Frühblatt „L'Ordre" schreibt, der Optimismus Chamberlains hält jeder Probe stand; er verzweifelt nicht an der Freundschaft Deutschlands und Italiens und an der Verständnisbereitschaft der beiden Länder.

1500 Millionen Sondersteuern in der Tschechoslowakei

Prag, 10. Nov. Der tschechoslowakische Finanzminister Kalfus machte am Mittwoch vor den Wirtschaftsschriftleitern der Prager Zeitungen Ausführungen über die Aufbringung jener 1500 Millionen Tschechenkronen, die im Rahmen des normalen Steuerhaushaltes nicht beschafft werden können. Vorgesehen ist die Einführung eines Staatsverteidigungsbeitrages, eine Besteuerung außerordentlicher Gewinne und eine Reihe neuer oder erhöhter direkter Steuern.

*

Nervosität in Moskau

Umfälschung des Sinnes des Antikomintern-Abkommens

Moskau, 10. Nov. Die Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Antikomintern-Abkommens wird von der Moskauer Presse, die über die „Jubiläums-Feiertage" nicht erschienen war, erst am Mittwoch kommentiert. Obwohl man hier die angebliche Trennung zwischen Komintern und Sowjetregierung nach außen sonst geflissentlich betont, scheuen sich die Blätter jedoch diesmal nicht, das Antikomintern-Abkommen als „direkte Verschwörung gegen den Sowjetstaat" zu bezeichnen. Das römische Abkommen ist nicht nur ein „unfreundlicher Akt" gegen die Sowjetunion, es bedeute auch eine Verstärkung der antisowjetischen aggressiven Tendenzen. Diese Eingeständnisse der Sowjetpresse genügen, um die Nervosität zu kennzeichnen, die das Dreier-Abkommen in Moskau ausgelöst hat. Um den Eindruck etwas zu verwischen, bemüht sich die „Iswestija" eifrig um den Nachweis, daß das Antikomintern-Abkommen in erster Linie gegen England, Frankreich und andere Staaten gerichtet sei (!). Dabei hat das Bolschewistenblatt die Stirn zu erklären, daß das Antikomintern-Abkommen infolgedessen von allen „an der Aufrechterhaltung des Friedens interessierten Mächten" aktiv und wirksam bekämpft werden müßte.

Der stellv. Gauleiter des Gaues Schwaben, Parteigenosse Franz Schmid, ist an den Folgen eines tückischen Leidens gestorben. Schmid war einer der treuesten Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers. Bereits im Jahre 1921 war Schmid Mitglied der NSDAP. und gründete im Jahre 1923 die Ortsgruppe Markt Oberdorf. Der Führer ernannte ihn in besonderer Anerkennung seiner Verdienste um die SA. zum Standartenführer.

Flugkapitän Melitta Schiller. Der Reichsminister der Luftfahrt hat der Flugzeugführerin Diplomingenieur Melitta Schiller den ehrenvollen Titel Flugkapitän verliehen. Seit einem Jahr steht Frau Schiller in den Diensten der Askania-Werke, wo sie mit der Durchführung schwieriger mathematischer und fliegerischer Sonderaufgaben betraut ist. Sie ist die einzige Frau Deutschlands, die im Besitz sämtlicher Flugzeugführerscheine für alle Klassen von Motorflugzeugen, für Kunstflug, Segelflug und Segelkunstflug ist.

Mexikanische Polizei gegen bolschewistische Spanien-Mörder. Die mexikanische Polizei kam einer weitverzweigten Bande auf die Spur, die sich mit der Anwerbung von sog. „Freiwilligen" für das bolschewistische Spanien befaßte. Als Hauptbeteiligter wurde ein Kubaner namens Severino Marechal festgenommen. Die Vertretung der spanischen Bolschewisten in Mexiko hat sogleich den Versuch gemacht, abzustreiten, daß sie mit diesem Menschenschmuggel-Unternehmen zu tun gehabt habe.

Das Vermächtnis von Langemarck

Zum 11. November

NSK. Als im ersten Kriegsjahr das deutsche Volk in der Heimat den Heeresbericht des 11. November 1914 las, da ahnte wohl noch niemand, daß diese Worte: **„Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland, über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie"**, unvergessen bleiben würden, und daß der Begriff „Langemarck" verpflichtend in den Herzen der deutschen Jugend fortleben sollte als Symbol opferbereiten heldischen Einsatzes für Volk und Reich.

Was war in jenen Herbsttagen 1914 geschehen? Nach der Marneschlacht begann der gewaltige Wettlauf der Heere auf beiden Fronten, der die örtliche Ueberflügelung des Gegners erstrebte, und der, da dies nicht gelang, die Front immer weiter dem Meere zuführte. Die Somme — zum ersten Male — und Lille waren Abschnitte auf diesem Kampfwege, auf den im Norden die vom Fall Antwerpen kommenden deutschen Truppen zumarschierten. Die Lücke zwischen Lille und Antwerpen aber wurde ausgefüllt von einer neuen deutschen Armee, deren Aufmarsch sich in aller Stille Mitte Oktober vollzog, bis er, kurz vor dem Angriff, von den Engländern entdeckt wurde. Diese neue Armee, aus fünf Reservekorps bestehend, setzte sich zum größten Teil aus den Kriegsfreiwilligen aller Altersklassen und aller Schichten des Volkes zusammen, die im August 1914 sich zur Fahne gemeldet hatten und in größter Eile und unter größten Schwierigkeiten inzwischen notdürftig ausgebildet worden waren. Fünfzigjährige und Sechzehnjährige marschierten hier im selben Glied, Lehrer und Schüler, Meister und Lehrling, Arbeiter und Student. Die meisten waren von den Bänken der Hochschulen und Gymnasien gekommen.

Singend, geschmückt, erfüllt von ihrer tiefen Begeisterung, waren sie durch die liebliche Flandrische Ebene herangezogen, ohne Erfahrungen im Kampf und ohne das wahre Angesicht des Krieges zu erkennen. Nur vom Willen nach vorwärts beseelt und der Hoffnung, den Gegner zu überrennen. Sie waren bereit, ihr Leben für das Vaterland zu opfern, so wie es eines deutschen Kämpfers würdig ist, und sie ahnten noch nicht, wie grausam die Wirklichkeit werden sollte, die vor ihnen lag, und wie unbarmherzig der Tod, der sie erwartete.

Schon am 18. Oktober stießen die ersten auf den Feind und es begann jene Schlacht, die 22 Tage dauern sollte, die aus den Knaben todvertraute Männer machte und die Blüte der deutschen Jugend vernichtete. Im Hügelkranz östlich Ypern kam der Vormarsch zum Stehen. Hier hatte der Gegner seine Hauptmacht aufgebaut. Truppen, die in den Kolonien zu Meistern der Schlacht geworden waren. Gegen sie rannten die jungen Regimenter an, sie stürmten, wie sie es auf dem Kasernenhof gelernt hatten, und wurden Reihe auf Reihe dahingemäht. Die flandrische Erde trank ihr Blut, die flandrische Landschaft wurde verwüstet, die flandrischen Dörfer sanken in Schutt zusammen.

In wenigen Stunden lernten die Jungen das Grauen der Materialschlacht kennen, der sie ihre Lieder ungeschützt preisgaben, und den Tod, den sie sich wohl so ganz anders vorgestellt hatten. Sie sahen ihre Führer und Kameraden fallen. Aber immer aufs neue wurde der Sturm vorgetragen, wenn der Befehl es forderte, ein Dorf nach dem anderen wurde dem sich geschickt verteidigenden und die deutschen Formationen ständig in Verwirrung bringenden Gegner abgerungen. Becelaere, Poelkapelle, Bixschote, Dixmuiden, Houthulster-Wald, die Yser — das sind Namen jenes Ringens in der Flandrischen Ebene.

Mitten darin: Langemarck. Schon seit den Oktobertagen umkämpft, war dieses Dorf Zentrum des letzten großen deutschen Angriffes, der den entscheidenden Durchbruch herbeiführen sollte, nachdem im Norden die Belgier selbst durch Oeffnen der Schleusen ihr Land dem Wasser übergeben hatten.

Noch einmal erhoben sich am 11. November die müden Regimenter aus ihren vom Regen durchnäßten Stellungen. Die das Grauen gelernt hatten, stürzten sich noch einmal hinein, bereit zum letzten Einsatz. Ueber ihren Sturm aber und über ihrem Fallen erhob sich machtvoll das deutsche Lied. Niemand weiß, wer es angestimmt hat, aber plötzlich singt es die Front, alle Not des Todes überwindend, Weihe des Sterbens, Bekenntnis und Erfüllung des Lebens.

Langemarck — Episode aus einer Schlacht, die wenige Tage darauf erstarrte. Langemarck — leuchtendes Symbol höchsten Einsatzes deutscher Jugend und bereiten Sterbens für das Vaterland.

Wohl sang in jenen Tagen ein Dichter das Lied vom „Tod der jungen Kriegsfreiwilligen von Ypern", aber vor den anderen mächtigen Ereignissen der nächsten Kriegsjahre, vor Verdun, der Somme, vor der späteren Flandernschlacht und den Taten auf anderen Schauplätzen des Völkerringens schien es, als ob die ganze Größe der Herbstschlacht 1914 mit dem Geschehen bei Langemarck vergessen sei. In Trauer gedachten ihrer wohl die Mütter und Väter, Frauen und Kinder, die dort ihre Söhne und Männer und Geschwister verloren hatten, aber das deutsche Volk, die Heimat wußte nicht mehr viel von Langemarck.

Da war es das deutsche Studententum, das sich dieses Namens wieder erinnerte und ihn dem ganzen deutschen Volke lebendig erstehen ließ. 1928 besuchte die vom internationalen Studentenkongreß in Paris heimkehrende deutsche Delegation den Heldenfriedhof von Langemarck und fand ihn in ungepflegtem Zustand. Ihr sofort gefaßter Entschluß, hier eine Gedenkstätte zu schaffen, würdig des großen Sterbens der jungen Kämpfer, setzte sich schnell in die Tat um. 1932 war das Werk vollendet, und als die Studenten das Ehrenmal übernahmen, da bekannten sie, das Gedenken an den Opfertod aller derer, die 1914 hier fielen, als Vermächtnis in ernster Verpflichtung für alle Zeiten lebendig zu erhalten und die Flamme, die das Wort „Langemarck" in dem Herzen der Jugend wieder entzündet hatte, niemals verlöschen zu lassen. Das deutsche Studententum, das damals die Mehrzahl der Kämpfer gestellt hatte, übernahm für das gesamte deutsche Volk die Pflege des Gedenkens von Langemarck, die ihm allerdings entglitt in einer Zeit, da innere Auseinandersetzungen seine Kraft minderten.

Heute, nach einer Zeit innerer Festigung und Einigung, geht es mit Ernst daran, die einst übernommenen Verpflichtungen so zu erfüllen, wie es der Wille des Führers ist. Seines Vertrauens sich würdig zu erweisen, steht die junge Generation in der Hochschule mit aller Kraft und Begeisterung bereit. Das Erbe derer von Langemarck will sie durch ihre gesamte studentische Erziehungsarbeit dem ganzen Volke lebendig erhalten. Ausdruck dafür ist die Fahrt des Reichsstudentenführers und seiner Amtsleiter am 11. November nach Langemarck, der im Ehrenraum des Friedhofs Kränze niederlegen wird. An der Seite des Studententums aber steht die Hitlerjugend. Erst in den letzten Tagen hat sie durch die Einführung des Opferpfennigs gezeigt, daß die in ihr vereinigte deutsche Jugend sich der Größe des Heldentums von Langemarck bewußt ist und sich ihm in ihrer Ergänzungsarbeit und ganzen Haltung tief verpflichtet fühlt, das Gedächtnis an den Opfertod der Jugend durch Taten zu ehren und immer in der deutschen Jugend wachzuhalten.

K. D.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Reich der Frau

Ist die Hausfrau eine gute Betriebsführerin?

V.A. Immer noch suchen viele bisher als Hausangestellte Tätige jede Gelegenheit wahrzunehmen, um in die Fabrik oder das Kontor hinüberzuwechseln. Der entscheidende Grund dafür ist **nicht etwa die Lohnfrage,** denn nur ganz selten wird eine Hausangestellte als Arbeiterin oder Kontoristin das Einkommen erzielen, das ihr der Haushaltsbetrieb gewährt. Eine Kontoristin mit etwa RM. 100.— bis RM. 120.— Gehalt verfügt nach Abzug der Aufwendungen für Kost und Logis im allgemeinen kaum noch über den Barlohn der Hausangestellten. Selbst eine Landarbeiterin, die zwangsläufig keine so großen Aufwendungen für alltägliche Kleidung hat wie das in der Stadt arbeitende Mädchen, kann sich in der Höhe ihres Barlohns mit dem um Kost und Logiskosten gekürzten Bareinkommen der Arbeiterin oder kleinen Angestellten durchaus vergleichen.

Auch die wirtschaftliche Wertung der Hausarbeit bietet keinen Grund für diese Abwanderung. Bereits viele früher als Hausangestellte tätige Betriebsbeschäftigte haben zugegeben, daß die Hausarbeit infolge ihrer Vielseitigkeit weit interessanter und anregender ist als die meist stark mechanisierte und sich ewig gleichbleibende Fabrik- oder Büroarbeit. In der „Maschine" des großen Bürobetriebes tut die Kontoristin vielleicht nichts weiter als vornummerierte Akten in vornummerierte Fächer zu legen. Das ist etwa gleichwertig dem, wenn die Hausangestellte die verschiedenen Stücke des abgewaschenen Geschirrs in die einzelnen dafür bestimmten Fächer des Küchenschranks oder des Buffets einsortiert. Und selbst einem Vergleich mit gehobenerer weiblicher Büroarbeit hält die Arbeit der Hausangestellten durchaus stand. Ob Stenographie, Schreibmaschine oder ein orthographisch einwandfreier Satz wirtschaftlich mehr wert sind als Kochkunst, Wohnungs- und Kleidungspflege, das ist zumindestens entschieden, seit Arbeitsdienst, Hausangestelltenschulung, hauswirtschaftliche Meisterinnenprüfung, überhaupt alle Maßnahmen der nationalsozialistischen Frauenführung die Bedeutung von Haus und Familie wieder begründet haben.

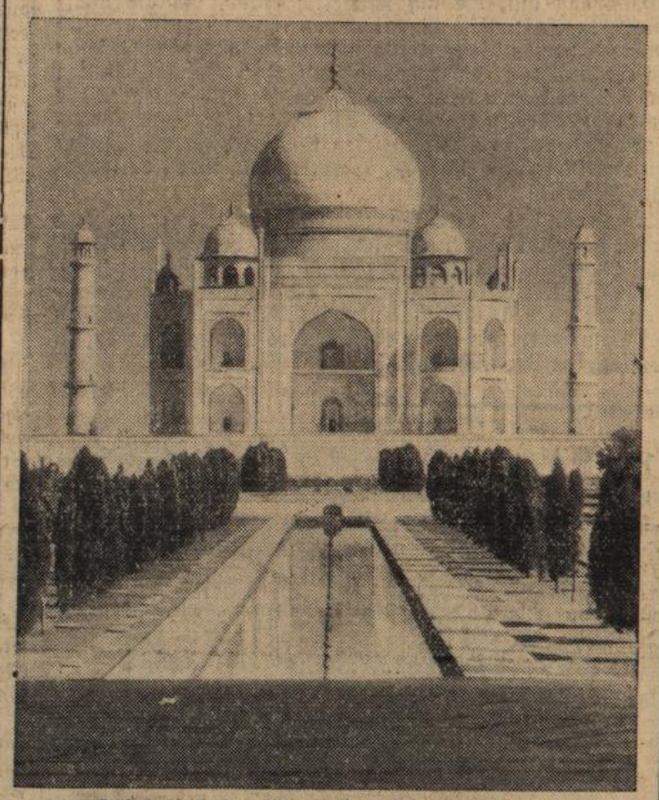
Der moderne Haushalt umschließt ja auch **nicht nur Schmutzarbeiten,** sondern zum viel größeren Teil hochwertige Kulturleistungen. Moderne Haushaltungstechnik und Haushaltschemie machen die Küche förmlich zu einem Laboratorium, in dem die Hausangestellte nicht als Aschenbrödel, sondern gleichwertig der Laborantin im Forschungs- oder Betriebsinstitut wirkt. Die Kleinheit des Haushaltsbetriebes läßt allerdings nur selten die Arbeitsteilung zwischen gröberen und feineren Arbeiten in dem Maße zu, wie es in einem Wirtschaftsbetrieb der Fall ist. Das besagt aber noch nichts gegen das „Mädchen für Alles". Auch im Handwerksbetrieb muß der Geselle zum Teil einfachere Arbeiten verrichten, die in einem arbeitsteiligen Großbetrieb ungelernten Arbeitern übertragen sind. Deshalb bleibt er doch Facharbeiter. Ob übrigens in mittleren und größeren Haushaltungen nicht in höherem Maße als bisher gelernte und überlastete Hausangestellte von gröberen Arbeiten durch gelegentlichen Einsatz dafür vorhandener Firmen und Personen entlastet werden könnten, ob hier zum Beispiel nicht einer als Köchin, Näherin, Erzieherin oder Gesellschafterin geeigneten Hausangestellten Teppichklopfen, Fensterputzen, große Wäsche, usw. zum Teil abgenommen und ihr genügende Zeit für geeignetere Arbeit eingeräumt werden kann, ist eine Frage der hauswirtschaftlichen Organisation, die namentlich in Haushaltungen mit 1—2 Gehilfinnen vielfach leider noch recht schlecht gelöst ist.

Damit kommen wir auf **den Kern der ganzen Frage der Abwanderung:** Sind unsere Hausfrauen bereits in ausreichendem Maße mustergültige hauswirtschaftliche Betriebsführerinnen? Verstehen sie insbesondere die Arbeit so einzuteilen, daß nicht nur eine Höchstleistung erzielt wird, sondern auch unter **Ausschaltung zu vieler Arbeitsbereitschaft** allmählich die Voraussetzungen für eine **bessere Freizeitgestaltung der Hausangestellten** geschaffen werden? Gewiß läßt sich im Haushalt ebensowenig wie in der Landwirtschaft die durchgehende 8stündige Arbeitszeit mit freiem Wochenende verwirklichen. Das ist auch garnicht einmal nötig, denn schließlich ist ja für die Hausangestellte der Arbeitsplatz auch ihr Zuhause. Aber als tüchtige Betriebführerin kann sich die Hausfrau nur erweisen, wenn sie von sich aus eine Arbeitsorganisation anstrebt, die der Hausgehilfin eine wachsende Freizeit in Aussicht stellt. Immer nur zu sagen, das ginge nicht, ist höchstens ein Beweis für mangelnde Betriebführereigenschaften oder für die Taktik steigender Arbeitsüberlastung. Daß die Hausangestellten heute noch durchweg den ganzen Tag über beschäftigt oder in Arbeitsbereitschaft sind, muß durch bessere Organisation ebenso überwunden werden wie die Kaufmanngehilfen die Geschäftszeit von morgens 6 bis abends 10 Uhr überwunden haben.

Gewiß gibt es auch noch viele renitente Hausangestellte. Sie werden aber zum großen Teil erst durch die Hausfrauen dazu gemacht, die ihre mangelnden Führerqualitäten hinter Launen und Standesdünkel zu verbergen suchen. Solange sich diese Hausfrauen nicht zur höheren **sozialen Wertung ihrer Hausgehilfinnen** durchringen können, wird die Abwanderung aus den Haushaltungen in die Betriebe andauern. Die Betriebsangestellte steht meist einem männlichen Chef gegenüber, während die Hausangestellte durchweg eine Chefin hat. Sollte der Mann in seinem Bereich tatsächlich ein besserer Betriebsführer sein als die Frau in ihrem Haushalt? Die einfachste Arbeiterin, die jüngste Kontoristin, sie haben sich z. B. das Recht auf die Anrede Fräulein oder Frau erworben; die hochwertigste Hausangestellte ist dagegen meist noch die Emma oder Anna aus der Zeit der Gesindeordnung geblieben. Kein Generaldirektor verlangt mehr soviel Unterwürfigkeit wie viele bürgerliche Hausfrauen, die durchaus nicht auf die „gnädige Frau" verzichten zu können glauben. Trotzdem hat die Betriebsangestellte in der Regel mehr Respekt vor ihrem Chef als die Hausangestellte vor ihrer Chefin. Hier müssen die **Hausfrauen neben der Organisation auch noch die Kunst der Menschenführung** lernen.

Könnte analog dem Leistungskampf der gewerblichen Betriebe ein Leistungskampf der Haushaltungen durchgeführt werden, so würden bald Musterbetriebe ermittelt sein, die den Beweis erbrächten, daß sich die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Hausangestellten trotz aller Schwierigkeiten verbessern lassen. Dann würde auch eine Abwanderung der Hausangestellten in die gewerblichen Betriebe nicht mehr zu fürchten sein.

Dr. Paul Baumert.



Taj Mahal, das Grabmal einer großen Liebe.
In Agra in Indien befindet sich das wohl größte Grabmal, das ein Mensch seiner Liebe setzte, das Grab der Lieblingsfrau des Schah Jehan. Das gewaltige, heute etwa 300 Jahre alte Grabmal ist ganz aus Marmor und eines der schönsten Bauwerke Indiens. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neue Stoffe — neue Namen

V.A. Alles, was früher auf unseren Tischen stand, unsere Wände oder Kommoden zierte, war entweder aus Holz, Glas, Metall oder sonst einem bekannten Naturstoff. Vieles davon stammt von recht weither, und so manche Hausfrau hat sich wohl noch keine Gedanken darüber gemacht, welche Länder und Erdteile mit ihren Stoffen nicht alle in den vier Wänden vertreten sind. Schließlich darf aber unsere nationale Selbstständigkeit nicht durch den Mangel eines Rohstoffes gefährdet werden, der nun einmal nicht in unserer Heimaterde ruht, für unseren Lebensbedarf jedoch unbedingt notwendig ist. Deutscher Geist und deutsche Technik haben auch hier wieder mal geholfen und **aus der Rohstoffnot eine Rohstofftugend** gemacht. Unsere Industrie hat sozusagen der Natur ihre Geheimnisse abgelauscht und Kunststoffe geschaffen, die anfangs vielleicht noch als Ersatzstoffe bekrittelt wurden, inzwischen sich aber den Naturstoffen als ebenbürtig, größtenteils sogar als überlegen erwiesen haben.

Alle **diese Stoffe treten nun mit neuen Namen auf,** die vom Ursprungsstoff oder Herstellungsverfahren abgeleitet sind und deshalb zuerst etwas eigenartig anmuten. Da steht z. B. am Schild eines Lederkoffers oder einer Aktentasche **Dynos oder Lederstein.** Das ist eine Art Vulkanfiber, das bekanntlich aus Papier und einer Quellflüssigkeit hergestellt ist und uns schon seit langem auf unseren Reisen begleitet. Die Knöpfe und Schnallen an unserer Kleidung sind vielfach nicht mehr aus Horn oder stoffbezogenem Holz, sondern aus **Galalith, Hornit oder Synolit.** Diese Kunsthornstoffe sind aus Kasein hergestellt, stammen also aus der Magermilchverwertung. Die bekannten Kunstharze, die wir an unseren neuen Aschenbechern, Zigarettenetuis, Haushaltsgegenständen, Rasierapparaten usw. wohl alle schon entdeckt haben, treten unter den verschiedensten Namen auf, wie z. B. **Bakelit, Tralon, Plyopal, Alberit, Albolit, Leukorit,** usw. Heute werden auch schon Schreibzeuge, Möbelbeschläge, Federhalter, Besteckgriffe, Billardbälle, ja sogar Kühlschränke aus Kunstharz hergestellt. Jetzt zu Weihnachten bringt die Industrie besonders reizvolle, aus Kunstharz hergestellte Neuheiten heraus, die die **Auswahl von Geschenken sehr erleichtern.** Da gibt es hübsche Tee- und Speisewärmer, Gebäckdosen, Tischfeger, Schalen, Wollknäuelhalter, ganze Rauchservice, Rasierapparate, die den Herrn besonders erfreuen, weil sie so leicht zu reinigen sind, und tausend andere Dinge, die in Qualität und Ansehen die früheren aus Naturstoffen hergestellten Waren zum Teil erheblich übertreffen.

Es lohnt sich schon, sich beim Einkauf einmal die Gegenstände aus neuen Kunststoffen zeigen zu lassen, und man wird sich dann vielleicht viel leichter zu einem Geschenk entschließen können als früher, da man ein teuerers Stück aus Glas oder Silber nicht kaufen konnte, heute aber für wenig Geld gleichwertige Gegenstände aus neuem Kunststoff erstehen kann.

Deutsche Modellarbeit für die Frühjahrsmode.

V.A. Während wir noch nicht einmal alles im Schrank haben, was wir im Winter unbedingt anziehen müssen, ist das Bekleidungsgewerbe bereits wieder mit den modischen Linien und Ausführungen für die nächste Frühjahrsmode beschäftigt.

Bis vor kurzer Zeit haben Industrie und Handwerk fast ausschließlich nach Paris hin gelauscht, was da von der „haute couture" — ein Sammelbegriff für die Pariser Modellhäuser — Neues erdacht und zugeschnitten wird. **Paris** ist natürlich auch jetzt wieder eifrig am Werk, die künftigen Modelinien zu schaffen. Besonders bemerkenswert ist dabei aber der starke Einfluß, den die **Trachten auf die neuen Modeschöpfungen** auszuüben scheinen. In den Pariser Modellhäusern werden Trachtenmotive aus der Normandie, der Bretagne, der Auvergne, also den wichtigsten Teilen der französischen Provinz eifrigst studiert, um sie bei der Gestaltung der neuen Frühjahrsmode zu verwenden.

Die Beachtung der Tracht durch die Modeschöpfer kommt nicht von ungefähr. Die Pariser Weltausstellung läßt ihren Einfluß erkennen. Hier ist aber nicht nur die französische Provinz mit ihren Trachten zur Geltung gekommen, sondern auch deutsche Trachten, vor allem das Dirndlkleid, und es ist nicht zu leugnen, daß **deutsches Modeschaffen über diesen Umweg sogar die Pariser Modelle beeinflußt.**

Abgesehen davon sind jetzt die deutschen Modellhäuser, die bisher nicht einmal für die deutsche Industrie Schule machen, geschweige denn deren Augen etwas von Paris ablenken konnten, viel aktiver in ihrem praktischen Einfluß geworden. Nach dem, was bereits jetzt von den deutschen Modeinstituten herausgebracht worden ist, kann angenommen werden, daß das **deutsche Bekleidungsgewerbe künftig deutsche Modetheorien viel stärker verwirklichen** wird als es je zuvor der Fall gewesen ist. Die Eigenarten dieser deutschen Modeschöpfungen gehen ja immer auf elegante Formgestaltung des Alltagskleides sowie darauf aus, übertriebene Modeakzente und Extravaganzen für die Praxis so abzumildern, daß die deutsche Frau, ohne aufzufallen, doch mit damenhafter Eleganz nd modischer Aktualität gekleidet ist. Außerdem zeigen aber auch diese ersten Frühjahrsmodelle eine Sorgfältigkeit der Verarbeitung, die man sonst im Ausland nicht immer antrifft.

Die Hauptlinien, wie sie die diesjährige Wintermode bereits geschaffen oder angedeutet hat, werden sich vermutlich auch in der nächsten Frühjahrsmode durchsetzen. Als Ergebnis wird aber bleiben, daß **in der an sich stark international bestimmten Kleidung der Frau der deutsche Akzent** viel stärker als in früheren Jahren hervortreten wird.

J. B.

Lederflecke verschwinden.

V.A. Ledermäntel oder -jacken müssen, um geschmeidig zu bleiben, **alle 3—4 Wochen mit einem Lederfett oder Lederöl behandelt** werden. Man läßt das abends verriebene Fett über Nacht gut einziehen und poliert dann mit einem weichen Wolltuch nach. Wenn das Lederkleidungsstück einmal sehr naß geworden ist, läßt man es zuvor an der Luft — nicht etwa am Ofen — gut trocknen. Sollte einmal ein Leder-Kleidungsstück weiß beschlagen, so ist es das tierische Fett, das sich mit einem in Benzin getauchten Tuche leicht entfernen läßt.

Flecken lassen sich aus Leder mit einem Brei aus Schlämmkreide und Benzin entfernen. Man bestreicht den Flecken mit dem Brei, läßt ihn eintrocknen, bürstet dann die Kreide ab und reibt mit einem in geschlagenem Eiweiß getränkten Tuche nach.

Ledertaschen (aber nicht Wildleder) wäscht man mit handwarmem Essigwasser ab und trocknet mit einem weichen Tuche nach. Dann mischt man einige Tropfen Terpentin in Eiweißschnee, verteilt die Masse gleichmäßig auf das Leder und reibt mit einem wollenen Poliertuch ganz trocken.

Lederkoffer werden erst ganz sauber ausgebürstet — grober Schmutz mit lauwarmem Sodawasser abgewaschen — und dann wie lederne Kleiderstücke behandelt. Koffer aus Kunststoffen oder Vulkanfiber kann man nach dem Abbürsten mit farblosem Schuhkrem einreiben.

Schrubber . . von 28 ₰ an
Bürsten . . . . von 15 ₰ an
Besen . . . . . von 45 ₰ an
Putztücher . . von 25 ₰ an
Flaschenputzer von 25 ₰ an
Basttaschen . von 1.50 ℳ an
Nähkassetten von 1.90 ℳ an
Wäschetruhen von 6.50 ℳ an
Korbwarengeschäft GÖCKEL, Adlerstraße

Modische Mantelstoffe
Kleider- u. Kostümstoffe
Woll-Schotten- u. Streifen
Kunstseiden - Druckstoffe
Handschuhe — Schals
Mützen
SCHNEYER

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Reformleibchen
für Frauen ℳ 4.70
in allen Größen vorrätig bei
Lenz
gegenüber Seboldwerk

„Was gibt es Wichtiges, Männchen?" „Vor allen Dingen meine Anzeige in unserer Heimatzeitung, dem „Durlacher Tageblatt" — „Pfinztäler Bote", denn sie ist mein bestes Schaufenster.

Qualitäts-Schuhe sind billiger
als billige Schuhe!
Tragen Sie deshalb die guten Markenschuhe
vom
Salamanderschuhhaus Morlok
Hauptpreislagen: 8.90 9.75 12.50

Allerlei Interessantes aus Baden

Der Erfolg der Lehr- und Leistungsschau in Karlsruhe.

Seit dem Eröffnungstage haben 15 000 in der Kommunalpolitik tätige Volksgenossen die Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden besucht. Dazu kommen zahlreiche, den verschiedensten Berufen und Kreisen angehörende Interessenten, die der Leistungsschau ihre ganze Aufmerksamkeit widmeten. Führende Männer der Politik und Kommunalwissenschaft haben dem Amt für Kommunalpolitik der NSDAP. Gauleitung Baden, dem Veranstalter der Ausstellung, höchste Anerkennung für die Idee und ihre Durchführung gezollt. Die Verlängerung der reichswichtigen Ausstellung bis einschließlich 14. November hat sich als notwendig erwiesen, da zu erwarten steht, daß noch weitere Besucherkreise von dieser letzten Gelegenheit Gebrauch machen werden.

Drei billige Volkstage zum Besuch der „Lehr- und Leistungsschau" in Karlsruhe.

Um noch weiteren Kreisen der Karlsruher Bevölkerung und der aus der näheren Umgebung den Besuch der sehenswerten und hochinteressanten Ausstellung der NSDAP., Gauleitung Baden, Amt für Kommunalpolitik, „Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden 1937" zu ermöglichen, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, **drei billige Volkstage** einzurichten. Am Freitag, Samstag und Sonntag dieser letzten Ausstellungswoche kostet der Eintritt je Person nur —.30 RM., sodaß es jedermann möglich sein dürfte, die Ausstellung zu besichtigen. Es steht zu erwarten, daß recht zahlreiche Volksgenossen von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen werden.

*

Deutsch-italienische Industriebesprechungen

Heidelberg, 10. Nov. Gegenwärtig finden hier Besprechungen zwischen deutschen und italienischen Industriellen statt. Am Montag abend vereinigte man sich im „Europäischen Hof" zu einem Empfang durch den Ministerpräsidenten Köhler. Dieser stellte in seiner Begrüßungsansprache fest, daß Italien und Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung heute ähnlich gelagerte Verhältnisse aufzuweisen haben. Er hob hervor, daß die beiden Völker gewaltige Leistungen vollbracht und die Notwendigkeit erkannt hätten, gemeinsam die Wege zu beschreiten, die zur Freiheit führen. Zum weiteren Ausbau dieser fest geschlossenen Gemeinsamkeit aber seien solche Tagungen wie die deutsch-italienische Industriebesprechung in Heidelberg außerordentlich wertvoll. Der Führer der italienischen Delegation, Graf Volpi di Misurata, hob in seiner herzlichen Antwort die zahlreichen Berührungspunkte hervor, die beide Völker, die eine alte Kultur aufzuweisen haben, besitzen. Der Pakt, der gegen den Bolschewismus geschlossen worden sei, sei unüberwindlich. Graf Volpi schloß mit dem Wunsche guter Zusammenarbeit. In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Hauptdelegationen mit den Fachvertretern umriß der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär z. B. Dr. Trendelenburg, in einer kurzen Begrüßungsansprache die sachliche Grundlage der Beratungen.

*

Schloßbesuch.

Bruchsal, 10. Nov. Die Mitglieder der italienischen Industriellendelegation haben nach der Besichtigung des Heidelberger Schlosses am Dienstag auch dem Bruchsaler Schloß einen Besuch abgestattet. Die Gäste, die von Staatssekretär z. D. Dr. Trendelenburg begleitet waren, wurden hier von Kreisleiter Epp und Bürgermeister Fees begrüßt und von Schloßverwalter Recher durch die Prachträume des Schlosses geführt. Der Führer der italienischen Delegation Graf Volpi di Misurata gab seiner hohen Befriedigung über das in Bruchsal Geschaute Ausdruck. Die Gäste fuhren von hier auf der Reichsautobahn nach Mannheim.

*

Die Maul- und Klauenseuche in Baden

Karlsruhe, 10. Nov. Wie die Landesbauernschaft meldet, hatte die Seuche am Dienstag, den 9. November, insgesamt 140 badische Gemeinden erfaßt.

*

Mannheim, 10. Nov. (Oeffentliche Belobigung.) Dem Kaufmann Willi Faulhaber in Brühl, der am 4. August 1937 den acht Jahre alten Oskar Friedrich Schlener in Brühl durch entschlossenes und mutiges Handeln vom Tode des Ertrinkens im Rhein gerettet hat, hat der Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Mimmenhausen (bei Ueberlingen), 10. Nov. In einem Wasserabzugsgraben in der Nähe von Mittelstenweiler wurde der hier wohnhafte Privatmann August Müller tot aufgefunden. Der kurzsichtige Mann ist auf der Heimkehr von Markdorf offenbar von dem schmalen Wiesenweg abgekommen und in den Graben gefallen. Da der Kopf völlig freilag, also Erstickungstod nicht angenommen werden kann, hat vermutlich ein Herzschlag dem betagten Manne, der kurz vor Erreichung des 80. Lebensjahres stand, ein Ende bereitet.

Ehrsberg b. Schopfheim, 10. Nov. (Leichtsinn) Hier hantierte ein 14jähriger Junge mit Sprengkörpern, die plötzlich explodierten. Dem Jungen wurden zwei Finger weggerissen und auch im Gesicht und an den Augen hat er Schaden genommen.

Furtwangen, 10. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren starb hier Altbürgermeister Alois Herth. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Furtwangen.

Vor den Schranken des Gerichts

Karlsruher Schwurgericht. — Gewerbsmäßige Abtreibung.

Karlsruhe, 10. Nov. Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte die 47 Jahre alte einschlägig vorbestrafte Ehefrau Luise Schott geb. Hummel aus Philippsburg wegen gewerbsmäßiger Abtreibung unter Einrechnung einer durch die Karlsruher Strafkammer wegen Abtreibung und fahrlässiger Tötung erkannten vierjährigen Gefängnisstrafe, die sie zurzeit verbüßt, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Jahren.

Am Dienstag verhandelte das Schwurgericht gegen den 29jährigen ledigen Alfred Lauinger aus Spessart, der wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode auf der Anklagebank saß. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, er habe in der Nacht vom 1. auf 2. August auf der Ortsstraße in Schluttenbach zunächst mit den Fäusten und dann mit einem Stock auf den 38jährigen verheirateten Arbeiter Alois Blödt eingeschlagen, um sich an diesem für einen vorher erhaltenen Schlag zu rächen. Der Verletzte ist eine Viertelstunde später an den Verletzungen gestorben. Der Angeklagte befand sich an jenem Abend auf einem Sängerfest in Schluttenbach. Als er gegen 1 Uhr den Heimweg mit zwei Freunden antrat, begegnete ihnen auf der Ortsstraße Blödt, der eine Bemerkung eines der Vorübergehenden auf sich bezog, sich herumdrehte und Lauinger einen Schlag auf die Stirne versetzte, so daß er blutete. Lauinger wehrte sich zuerst nicht, sondern ließ Blödt weitergehen und hatte die Absicht, den Heimweg fortzusetzen. Erst auf die Bemerkung eines seiner Freunde, ob er sich das gefallen lassen wollte, ging er Blödt, der schon in der Nähe seines Anwesens war, nach und griff ihn dann an. Das Schwurgericht erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und nahm im Zweifelsfalle zugunsten des Angeklagten Notwehr an und entschied auch die Frage des Kausalzusammenhanges zwischen der Körperverletzung und der Todesfolge zugunsten des Angeklagten.

Verurteilte Warenhausdiebinnen.

Karlsruhe, 10. Nov. Die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe verurteilte die 36 Jahre alte Ehefrau Else Ummelmann wegen Diebstahls zu 9 Monaten, die 30 Jahre alte Herta Schlötterlein zu vier Monaten Gefängnis und den Ehemann Heinz Ummelmann wegen Hehlerei und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu dreieinhalb Monaten Gefängnis. Die beiden erstgenannten Angeklagten hatten in den Jahren 1936 bis Juni ds. Js. zum Teil gemeinsam in einem hiesigen Warenhaus, wo sie als Verkäuferinnen tätig waren, nach und nach Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände im Gesamtwert von über 2000 RM. entwendet; die Sachen wurden von dem Ehemann Ummelmann in Verwahrung oder Gebrauch genommen.

Das Urteil im Fall Kappler rechtskräftig.

Karlsruhe, 10. Nov. Wie seinerzeit berichtet, wurde am 16. Juli ds. Js. der 46 Jahre alte Karl Kappler aus Gernsbach durch die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe wegen Notzucht und Verführung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision an das Reichsgericht ein. Das Reichsgericht hat dieser Tage die Revision des Angeklagten als unbegründet verworfen. Das gegen Kappler ergangene Urteil der Strafkammer erlangt damit Rechtskraft.

Volksschädling kommt ins Zuchthaus.

Freiburg, 10. Nov. Die Große Strafkammer Freiburg verurteilte am Mittwoch den 30 Jahre alten Karl Schmäh, wohnhaft in Lörrach-Stetten, wegen fortgesetzten schweren Devisenvergehens und wegen Bannbruchs zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 000 RM. Geldstrafe sowie zu fünf Jahren Ehrverlust. Im Falle der Unbeibringlichkeit der Geldstrafe tritt an deren Stelle eine entsprechende weitere Zuchthausstrafe. Das zum Geldschmuggel benutzte Auto und die bei der Verhaftung beschlagnahmten 1200 RM. wurden eingezogen. Die Anklage legte Schmäh zur Last, vom April 1936 bis August 1937 277 000 RM. in Reichsbanknoten von Basel nach Lörrach herübergeschafft und 274 000 RM. in deutschem Hartgeld wieder über die Grenze nach Basel geschmuggelt zu haben. Durch die Aufmerksamkeit eines Bankbeamten konnte im August ds. Js. dem volksschädigenden Treiben des Schmäh ein Ende gemacht werden.

Kandel, 10. Nov. (Tödlich verunglückt.) Der Arbeiter Fritz Burg, der in den Linoleum-Werken Maxau beschäftigt war, stürzte am Samstagabend auf dem Heimweg mit seinem Fahrrad die hohe Böschung an der neuen Straße bei Wörth hinunter. Der Verunglückte, der eine schwere Wirbelsäulenverletzung und einen Schädelbruch erlitten hatte, wurde erst am nächsten Morgen aufgefunden und in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus Kandel eingeliefert, wo er am Dienstag seinen schweren Verletzungen erlag.

Freiburg, 10. Nov. (Von der Universität.) Der ordentliche Professor für Patrologie, Christliche Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Freiburg, Geistl. Rat Dr. Josef Sauer, wurde kraft Gesetzes von den Amtspflichten entbunden.

St. Georgen i. Schwz., 10. Nov. (Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße nach Peterzell hat ein Motorradfahrer ein über die Straße gehendes Mädchen umgefahren. Beide erlitten durch den Sturz schwere Verletzungen.

Kaiserslautern, 10. Nov. (Tödlicher Unfall.) In Rammelsbach verunglückte der zwölfjährige Kurt Hoffmann tödlich, indem ihm die Kugel eines Flobertgewehres in die Brust drang. Der Junge hatte sich mit der geladenen Schußwaffe im Beisein von Kameraden von daheim entfernt. Unterwegs fiel er beim Laufen zu Boden, wobei die Waffe losging. Im Krankenhaus starb er an innerer Verblutung.

Neue forstliche Studienordnung

In Ausführung der Verordnung über die Ausbildung für den höheren Forstdienst wird in einem gemeinsamen Erlaß des Reichsforstmeisters und des Reichserziehungsministers angeordnet, daß die Neuordnung des Studiums der Forstwissenschaft am 1. November in Kraft tritt. Die Studienordnungen der Länder treten gleichzeitig außer Kraft. Bei den Prüfungen ist in einer bis 1940 währenden Uebergangszeit darauf Rücksicht zu nehmen, inwieweit der Prüfung entsprechend seiner Studienzeit den neuen Anforderungen genügen kann. Gleichzeitig ist eine neue forstliche Studienordnung ergangen. Der Gedanke, daß all unser Schaffen Dienst am Volke sein soll, sei nur von wahrhaft nationalsozialistischen Forstwirten in die Tat umzusetzen. Es gelte, das Studium der Forstwissenschaft auf das Volk zu beziehen und mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen.

Rund um das Karlsruher Schloß

Als am 17. Juni 1715 der Markgraf Karl Wilhelm mit feierlichem Gepränge von seiner

Durlacher Residenz

in den Hardtwald zog, um den Grundstein zum Schloßturm zu legen, dachte er keineswegs an eine Stadtgründung. Seine Absicht war die Anlage eines großen Tierparkes nach einem damals bekannten und durch die Jägerlitteratur bestätigten Vorbild. Das ausgesuchte Gelände, in dessen Eichen- und Kiefernwäldern sich Hirsche und Rehe tummelten, schien ihm dazu wie gewunschen. Es war für ihn ein ideales Jagdgebiet. So haben für den Entschluß des Markgrafen rein praktische Erwägungen den Ausschlag gegeben. Und dieser Erkenntnis sind alle legendären Darstellungen, wie es etwa zur Gründung der Stadt Karlsruhe gekommen sein könte — wie erinnern an den sagenhaften Traum — längst gewichen. Selbstverständlich wollte sich der Markgraf von Baden-Durlach auch eine Stätte der Erholung und Ruhe schaffen. Daher der Name „Karols-Ruhe". Verhältnismäßig noch jung an Jahren weist das Karlsruher Stadtbild ein eigen- und einzigartiges Gepräge auf. Man spricht allgemein von der Fächerstadt und jeder auswärtige Besucher beeilt sich, dem Wesen dieser städtebaulichen Anlage nachzugehen. Er nimmt seinen Weg durch die Kaiserstraße, wobei er feststellt, daß dieselbe von neun Straßenzügen durchschnitten wird, die radial zum Schloßplatz laufen. Alle mit dem Blick auf den Schloßturm. In der Mitte liegt als Achse die Karl-Friedrich-Straße und von hier aus sieht man den Mittelbau des Schlosses. Charakteristisch für Karlsruhe sind auch der innere und der äußere Zirkel.

Wie war nun die Parkanlage des Markgrafen Karl Wilhelm? — Antwort: Um das Schloß als Mittelpunkt gruppierten sich strahlenförmig 32 Alleen. Davon entsprechen neun den genannten Straßenzügen, während von den übrigen 23 Alleen im Walde heute noch 14 feststellbar sind.

Nun einiges über das Schloß selbst. Darüber hat uns Regierungsrat Dr. Valdenaire bei einer Presseführung, die der Karlsruher Verkehrsverein im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaamt Baden veranstaltete, sachkundigen Aufschluß gegeben. Das ehemalige Residenzschloß wurde von allen badischen Schlössern am wenigsten beachtet. Es wirkt einfach und nüchtern, aber wundervoll ist seine Verbindung mit der Stadt. Mit der Durchführung der Parkanlage wurde 1740 begonnen, mit dem Bau des Turmes 1715, dann folgten der Mittelbau und östliche Flügel, erst später der westliche Anbau. Die Fertigstellung des aus Mauer- und Fachwerk bestehendes Schloßbaues fällt in das Jahr 1720. Aber schon am 17. Juli 1717 gab hier der Markgraf seine erste Audienz. **1720 hielt die ganze Hofhaltung ihren Einzug und in demselben Jahre kamen auch die ersten Siedler aus Durlach herüber.** Es entstanden die ersten kleinen Häuschen hinter dem Zirkel in der Gegend der heutigen Waldhornstraße. 40 Jahre später erfolgte durch den Markgrafen Karl Friedrich eine gründliche Umgestaltung des in seiner Architektur ziemlich rückständigen und im Innern mehr wie einfachen Schlosses. Die Pläne französischer Architekten, den alten Bau abzureißen und einen Neubau zu erstellen, hatten beim Markgrafen keine Gegenliebe gefunden. Er entschied sich für den Umbau, der 1752 in Angriff genommen wurde; Theater und Ballsäle im Ostflügel verschwanden und an ihrer Stelle wurde die Schloßkirche aufgebaut. Dann ging es an den Ausbau des Westflügels und danach an die Umgestaltung des Mittelbaues. Die letzten Arbeiten galten dem achteckigen steinernen Turm, der statt der bisher geschwungenen eine schöne runde geschlossene Haube erhielt. Dabei ist zu bemerken, daß der alte Turm 18 Meter höher war als der heutige. Um das Jahr 1760 war das Schloß im Rohbau fertig. Der ganze Umbau erforderte 23 Jahre, was in den damaligen Zeitverhältnissen begründet war. Als 1783 ein ganz neuer Geschmack aufkam, war an dem teuren Barockbau des Schlosses nichts mehr zu ändern, wenn auch einige Räume um das Jahre 1800 von Weinbrenner gestaltet wurden. In die Augen fällt der prächtige figürliche Schmuck am Dachfirst der Mittelfassade.

Der Schöpfer des Karlsruher Schlosses, so wie wir es heute vor uns sehen — nur der Küchenbau blieb in der ursprünglichen Gestalt erhalten — ist der deutsche Architekt Freiherr von Keßlau. Die beiden kleinen Wachhäuschen vor dem Schloßportal standen ehedem am Linkenheimertor. Der Platz vor dem Schloßgebäude war einst als Lustgarten angelegt mit wundervollen Blumenbeeten und Zierbäumen, Springbrunnen, Tier- und Vogelhäusern, während hinter dem Schloß auf der Nordseite Tierpark und Fasanengarten lagen. Zum Schloß gehörten auch die Marstallgebäude und mehrere Orangerien.

Im Verlaufe der Entwicklung zur Stadt ist interessant, daß an der heutigen Kaiserstraße um das Jahr 1718 als einziges Haus die kleine Schenke zum „Waldhörnle" stand, woher auch die Waldhornstraße ihren Namen hat. Und 27 Jahre später zählte man südwärts an kleinen Siedlerhäuschen erst einige Dutzend.

Abschließend wäre zu sagen, daß das Schloß, das jetzt als Landesmuseum dient, gegenwärtig instandgesetzt wird und einen neuen Verputz erhält. Ueber den Gang dieser Arbeiten äußerte sich Baurat Koch. Dann betraten wir das Innere des Schlosses und wanderten bis zum Dach des Mittelbaues, um die dort aufgestellten, bereits erwähnten Plastiken zu bewundern und unsere Blicke über das reizvolle Karlsruher Stadtbild schweifen zu lassen. Der Rundgang führte weiter in den sogen. Küchenbau, dessen oberes Stockwerk ebenfalls zu Ausstellungszwecken hergerichtet wird. Das Landesmuseum wird hier durch die Aufnahme der Sammlungen der Staatlichen Majolikamanufaktur, sowie von Stücken alter Ofenbaukunst wie auch einer bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückgehende Geweihsammlung eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die nötigen Auskünfte gab uns Kustos Dr. Moser.

Mit großem Interesse besichtigten wir schließlich die Einrichtungen des Bad. Staatstheaters, wobei Bühnenbildner Zircher die Führung „hinter die Kulissen" übernahm.

Nach Beendigung des lehrreichen Spazierganges gaben Regierungsrat Dr. Valdenaire und Oberbauinspektor Hugenschmidt im Vortragssaale des Bad. Landesgewerbeamtes noch durch Lichtbilder unterstützte wertvolle Ergänzungen des Geschauten.

Lest Eure Heimatzeitung!
„Durlacher Tageblatt" — „Pfinztäler Bote"

Aus Stadt und Land

Himmelsfeuerwerk.

Schon seit längerer Zeit ist bekannt, daß im November besonders viele Sternschnuppen zu fallen pflegen, deren Bahnen am Himmelgewölbe vom Sternbild des großen Löwen (leo) auszugehen scheinen, weshalb man den Schwarm die „Leoniden" nennt. Besonders in den Jahren 1799, 1833 und 1866 waren in den in Frage kommenden Nächten tausende von Sternschnuppen wie ein glühender Funkenregen sichtbar. Die etwa 33 Jahre betragende Periode hat sich leider 1899 und 1933 nicht wiederholt, aber immerhin ist in der Zeit vom 16. bis 18. November mit zahlreicheren Fällen zu rechnen wie gewöhnlich. Wir wissen, daß diese Erscheinungen hervorgerufen werden durch kleine Körperchen, die — ehemals einem Kometen angehörend — in langgestreckter elliptischer Bahn um unsere Sonne ziehen. Dieser Strom wird nun Mitte November von unserer Erde durchkreuzt: geraten die kleinen Kometenteilchen in unsere Atmosphäre und durcheilen diese mit Geschwindigkeiten von 50—80 Kilometer in der Sekunde, so wird durch diese rasche Bewegung die Luft vor dem Meteorstückchen stark zusammengepreßt und dadurch erhitzt und das Teilchen hierdurch wiederum zu heller Glut entfacht, sodaß es als Sternschnuppe aufleuchtend uns sichtbar wird. In den meisten Fällen verbrennt es völlig, bevor es die Erdoberfläche erreicht. Nur größere Meteore gelangen als Meteorsteine oder Eisen zur Erdoberfläche herab und werden dann gelegentlich gefunden und geben uns so Kunde von der Zusammensetzung ferner Welten, eine chemische Zusammensetzung, die der der Erde in Vielem entspricht und so die Einheit des Weltalls beweist.

*

Wenn die Chrysanthemen blühen!

Durlach, 11. Nov. In verschwenderischer Farbenpracht zeigt sich der Herbst mit dieser, seiner ureigensten Blume, als Schöpfer „blühenden" Lebens, er, der Herbste unter den Jahreszeiten, der Baum und Strauch seiner Blätter entkleidet. Mit den letzten Rosen künden diese Herbstkinder in ihren vielen Spielarten, daß noch nicht alles äußere Leben in der Natur erstorben ist. Ueberall, in den Anlagen der Stadt, ob draußen am Bahnhof, ob im Vorgarten des Wasserwerks und erst recht im Durlacher Schloßgarten, überall derselbe Blumenschmuck: blühende kleine Chrysanthemen, ob im leuchtenden Gelb, im schlichten Rot, im edlen Braun! Letzte Künderinnen von der bunten Farbenfülle des vergangenen Sommers und von der Erfüllung des Lebens in der Natur, damit wieder neues Leben werde.

In unsagbarer Schönheit und mit einem einzigartigen Farbenschmelz leuchtet dem Besucher der Stadtgärtnerei die Königin aller „Astern", die große Chrysantheme entgegen. Mächtige „Phönixpalmen" und eine Dattelpalme mit ihren großen „Fächern" geben den Hintergrund für diese einzigschöne Schau dieser edelsten Blume, die sich dem Blumenfreund in strahlender Schönheit und Reinheit zeigen. Und wenn sie ihre Augen geschlossen haben, wenn der kalte Winter sein Regiment führt, dann wird die Orchidee mit ihrem reichen Blütenansatz sich als exotische Schönheit vorstellen und uns einen kleinen Begriff von der Ueppigkeit eines Tropenfrühlings geben. Ja, Stadtgärtner Widmann hat viel Köstliches und Kostbares seiner Art gesammelt und pflegt es mit viel Liebe! —el.

*

Kartoffelausgabe.

Durlach, 11. Nov. An die Bezugsberechtigten des WHW. gelangen morgen Freitag vormittag wieder Kartoffeln zur Ausgabe und zwar für die Gruppen B und C. Es liegt im Interesse der Empfänger, dieselben zur festgesetzten Zeit auf dem Güterbahnhof abzuholen.

*

Herbst-Konzert des Gesangvereins Nähmaschinenbauer.

Durlach, 11. Nov. Der Gesangverein Nähmaschinenbauer ist zurzeit rege an der Arbeit, die Proben für das große Herbstkonzert durchzuführen, das am Samstag, den 20. November im Saale der „Blume" stattfindet. Neben einer größeren Zahl von Männerchören welche der auf ansehnlicher Stufe stehende Verein zu Gehör bringen wird, ist es ihm gelungen, für diese Veranstaltung die Opernsängerin Frl. P. Baumann für die Mitwirkung zu gewinnen. Die Gesamtleitung des Konzerts, das sich in Durlach großer Beachtung erfreuen dürfte, liegt in den bewährten Händen von Musikdirektor Willy Eissler-Pforzheim. Die Veranstaltung wird ein neuer Beweis des kulturellen Schaffens innerhalb unserer Markgrafenstadt Durlach sein.

Kampf den Gefahren der Straße!

Mehr Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft

Durlach, 11. Nov. Immer wieder haben wir in den letzten Wochen von schweren Straßenverkehrsunfällen berichten müssen, die Leben und Gesundheit von Volksgenossen gefordert haben — ganz abgesehen von dem riesigen Sachschaden, der gerade heute im Zeichen des Vierjahresplanes schwerer denn je wiegt. Das Betrübende dabei ist, daß nach dem Ergebnis der Untersuchung fast ausnahmslos alle diese Unfälle, die viele Familien in Leid und Trauer gebracht haben, leicht hätten vermieden werden können, wenn die einfachsten Grundsätze über das Verhalten im Straßenverkehr beachtet worden wären. Es gibt leider immer noch sehr viele Volksgenossen, die sich um die Warnungen und Belehrungen der Polizeibehörden, der Parteidienststellen, des NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes und des DDAC. nicht im mindesten kümmern.

Die nationalsozialistischen Verkehrsgesetze haben jedem Verkehrsteilnehmer, ob Fußgänger, Kraftfahrer, Radfahrer oder Fuhrwerkslenker, ob hoch oder nieder, arm oder reich, die gleichen Rechte gewährt, aber auch die gleichen Pflichten auferlegt. Sie haben damit auch für das Gebiet des Straßenverkehrs die Rücksicht auf die anderen und die Zurückstellung privater Sonderwünsche im Interesse des Volksganzen in den Vordergrund gestellt und so die Verkehrsgemeinschaft auf den Straßen Deutschlands schaffen wollen. Wer diese Rücksicht auf der Straße bewußt oder aus Unachtsamkeit außer Acht läßt, der verletzt nicht nur gesetzliche und polizeiliche Anordnungen, sondern er beweist damit, daß er nicht gewillt ist, sich in diese Gemeinschaft einzufügen. Er mag sich dann aber auch nicht wundern, wenn die dazu berufenen Stellen gegen ihn entsprechend vorgehen. Es kann auch nicht als Denunziation angesehen werden, wenn andere Verkehrsteilnehmer gegen solche Außenseiter, die sich besonders rücksichtslos aufführen, durch eine Meldung an die Polizei, NSKK. oder DDAC. Front machen.

Alle Volksgenossen werden erneut darauf hingewiesen, stärker als bisher sich dieser Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft bewußt zu sein.

Es sind gerade die unendlich vielen kleinen Verstöße, die eine Note der Unsicherheit in den Verkehr tragen, Unachtsamkeiten, bei denen sich der Einzelne gar nichts denkt, deren Beanstandung sogar vielfach als Kleinlichkeit angesehen wird, aus denen sich jedoch immer wieder die Lagen ergeben, die zu schweren Unfällen führen, mag auch dieselbe Gedankenlosigkeit Dutzende Male vorher ohne ernstere Folgen geblieben sein.

Ausdrücklich ist zu bemerken, daß dieser Appell sich gleichmäßig an alle Arten von Verkehrsteilnehmern richtet: Der Fußgänger muß, wenn er genötigt ist, die Fahrbahn zu betreten, dies mit größter Sorgfalt tun; die Radfahrer müssen sich noch mehr als bisher daran gewöhnen, nicht durch Nebeneinanderfahren den Verkehr zu behindern und vor dem Abbiegen rechtzeitig Zeichen zu geben. Radfahrer und Kraftfahrer müssen sich vor Augen halten, daß an Kreuzungen nicht das Recht des Schnelleren gilt, sondern so gefahren werden muß, wie man es auch von den anderen erwartet. Das Vorfahrtrecht an Kreuzungen muß besser beachtet werden; Voraussetzung dafür ist allerdings, daß jeder die Grundregeln über die Vorfahrt kennt. Manche Kraftfahrer leben noch in dem Wahn, eine sinnlose Raserei in dichtem Verkehr und über Kreuzungen weg sei ein Kennzeichen sportlicher Gesinnung. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß sich wahre Sportlichkeit in rücksichtsvollem und anständigem Fahren zeigt. Der Führer eines Kraftfahrzeugs muß sich überhaupt dessen bewußt sein, daß ihm die Technik im modernen Motorfahrzeug eine Kraft in die Hand gegeben hat, die ohne äußerstes Verantwortungsbewußtsein des Führers, der sie zu beherrschen hat, vom Segen zum Fluch werden kann, und er muß sich stets vergegenwärtigen, daß gutes und sicheres Fahren in erster Linie eine Frage des Charakters ist.

Unvernünftig ist es, zu sagen: Ja, dann sollen aber zuerst die anderen anständig fahren. Nein, auch bei der Verkehrsgemeinschaft kommt es wie bei jedem großen Gemeinschaftswerk auf den Einzelnen an und jeder, der sich in die Front der anständigen Verkehrsteilnehmer einreiht, wird bald merken, daß er selbst dabei am besten fährt.

15jähriges Stiftungskonzert des 1. Mandolinen-Orchesters „Edelweiß" Durlach.

Durlach, 11. Nov. Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens veranstaltet am kommenden Samstag, den 13. November 1937 das 1. Mandolinen-Orchester „Edelweiß" in dem mit einer prächtigen Akustik ausgestatteten Saal des „Christkönigshauses" ein Stiftungskonzert. Ein Ereignis besonderer Art dürfte die Mitwirkung des weit über die Grenzen Durlachs hinaus bekannten Fröhlich'schen Männerquartetts sein, dessen gesangliches Können zur Zeit auf einer überaus beachtlichen Stufe steht. In weiteren hat sich das Orchester für diesen Abend Frl. Ortrud Zimmer aus Karlsruhe verschrieben, die mit ihrem prächtigen Sopran die Zuhörer in ihren Bann ziehen wird. Wir würden uns freuen, wenn dem Orchester, das im Dienste der deutschen Volksmusik nunmehr seit 15 Jahren vorbildliche Arbeit geleistet hat, an seinem Jubiläumskonzert ein volles Haus beschieden sein würde.

*

Vom Gymnasium Durlach.

Durlach, 11. Nov. Professor Ernst Schumacher hierselbst ist als Lehrkraft an die Goetheschule in Karlsruhe berufen worden.

*

Hauptversammlung.

Durlach, 11. Nov. Der Kaufmännische Verein ruft seine Mitglieder für Freitag, den 26. November zu einer Hauptversammlung zusammen, in welcher die Aufhebung des § 2 der Satzungen hinsichtlich der bisherigen Rechtsfähigkeit des im Vereinsregister eingetragenen Vereins beraten werden soll.

Kampf dem Verderb

Hausfrauen!

Noch immer werden viele Zentner an Küchenabfällen durch Unachtsamkeit oder Nichtwollen vernichtet. Denkt an den „Kampf dem Verderb". Eure Küchenabfälle gehören in den Sammeleimer, der in jedem Haus aufgestellt ist.

Die Eintopfgerichte am 14. November

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfsonntag am 14. November 1937 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Gemüsesuppe mit Einlage.
2. Fisch-Eintopf nach Wahl.
3. Wirsingkohl oder Kohlrüben mit Rindfleisch.
4. Geschmorte Aepfel mit Kartoffelklößen oder Himmel und Erde.

*

Wichtig für Obstbaumbesitzer.

Durlach, 11. Nov. In einer soeben erschienenen Bekanntmachung wird den Obstbaumbesitzern erneut zur Pflicht gemacht, um die ordnungsgemäße Pflege der Obstbäume besorgt zu sein und die Bekämpfung der Obstschädlinge restlos aufzunehmen. Sollten die Beteiligten mit der Durchführung dieser Maßnahmen im Rückstand bleiben, werden neben einer Bestrafung des Säumigen die Arbeiten auf seine Kosten durchgeführt werden.

*

Hohe Fahrgeschwindigkeit bei außergewöhnlicher Glätte strafbar

Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat eine Entscheidung getroffen, die für den Straßenverkehr gerade jetzt, wo mit Glätte gerechnet werden kann, von besonderem Interesse ist. Es wird darin (2 D 353/37) ausgesprochen, daß ein Kraftfahrer, der bei außergewöhnlicher Glätte der Straße eine hohe Geschwindigkeit beibehält, fahrlässig handelt und daß dies bei der Strafzumessung zu berücksichtigen ist. Im vorliegenden Falle war der Angeklagte mit einem Lastkraftwagen von Spandau nach Berlin gefahren. Infolge des naßkalten Wetters war die Fahrbahn außergewöhnlich glatt. Er überholte bei eigener Fahrgeschwindigkeit von über 50—60 Stdkm. zunächst einen Personenkraftwagen und darauf einen Mannschaftswagen der Wehrmacht. Beim Ueberholen des letzteren geriet sein Lastkraftwagen ins Schleudern, rutschte auf die linke Straßenseite und stieß gegen ein Kraftrad, dessen Lenker schwer verletzt wurde.

Aus Durlachs alten Tagen

Der Herzogsmord in der Königsgasse

Nach Unterlagen von Fr. Eberle-Durlach.

2)

„Weißt du aber auch, daß sie wirklich da wohnt, wohin du mich bringst?" fragte Konrad. „Und daß mir nicht, statt dem herrlichen Weibe, eine alte Hexe entgegentritt?"

„Diene ich euch denn heute zum erstenmale," versetzte Cuno. „Ihr werdet sie finden, und mit mir, in jeder Hinsicht, zufrieden sein. Denn ich habe sie nicht nur ausgewittert, sondern auch dafür Sorge getragen, daß sie allein ist, und ihr, vor den ersten Stunden, nicht durch ihren etwas derben Mann gestört werdet."

„Wirklich!" entgegnete Konrad. „O, ich weiß es, du bist stets besorgt, und voll der größten Aufmerksamkeit und Vorsicht. — Daß sie aber auch verheiratet sein muß! Zwar konnte ich mir dies denken. Solche Reize müssen jedes Auge fesseln. Doch, wer ist ihr Mann? Kennst du ihn, und weiß er das herrliche Weibchen zu schätzen?"

Cuno zuckte die Achseln, erwiedernd: „Ueber das Letztere kann ich euch keine Auskunft geben. Doch bezweifle ich es. Es wäre wirklich eine Seltenheit. Wo findet sich noch bei Eheleuten eine zarte Achtung oder Hochhaltung — und gar bei Eheleuten von solchem Stande? Damit könnt ihr aber ganz zufrieden sein. Ihr habt dadurch selbst leichteres Spiel."

„Dafür war es mir noch nicht bange," lachte Konrad, wohlgefällig mit der Hand seinen fein gezogenen Bart ordnend. „Doch, wer ist der Mann?"

„Ein achtbarer hiesiger Bürger," erhielt er zur Antwort, „gering von Vermögen."

„Aber reich an dem kostbarsten Kleinode," fiel Konrad lebhaft ein, „an dem schönsten Weibe, das die Welt trägt! O, wie sehne ich mich, sie wieder zu sehen, sie im höchsten Entzükken in die Arme zu schließen."

„Diese Sehnsucht kann euch schon in den nächsten Minuten erfüllt werden," sprach Cuno, mit seinem hohen Begleiter in ein enges Gäßchen einschlagend. „Denn gleich seid ihr an der Wohnung der reizenden Wiltrudis. Niemand wird euch den Eintritt in dieselbe verwehren, und nur das schöne Weib werdet ihr darin finden."

Mit raschen Schritten waren beide an ein unansehnliches Haus gekommen. Es war, wie fast alle, nur ein Stockwerk hoch, und hatte, indem seine wenigen Fenster mit dicken Eisenstäben verwahrt waren, ein gefängnisähnliches Aussehen. Auch war das Innere der Fenster noch mit Läden verschlossen, die aber ziemlich weite Spalte hatten und deutlich den Schein eines Lichtes zeigten. Mehrere Stufen führten zur Tür hinauf. An diesen machte Cuno Halt, und mit der einen Hand nach den Fenstern deutend, mit der andern einen Schlüssel aus seiner Rocktasche hervorziehend, sagte er zu dem gleichfalls stehenbleibenden Herzoge: „Ihr seid am Ziele. Hier weilt Wiltrudis in ihrem einsamen Kämmerlein. Dieser Schlüssel öffnet die Haustür. Die Stube wird offen sein. Geht, versucht euer Glück. Daß ihr nicht durch einen zufälligen Besuch gestört werdet, dafür werde ich hier außen Wache halten, und, während ihr euch wohl vergnügt, Langeweile haben."

Konrad griff hastig nach dem ihm dargereichten Schlüssel, und ohne noch auf den dienstwilligen Cuno zu achten, eilte er die Stufen hinauf, und, da er die Tür aufgeschlossen hatte, in das Haus. Cuno wickelte sich in seinen Mantel, und ging, ein Lied vor sich hinpfeifend, in dem Gäßchen, das ganz kurz, und in dem kein Mensch sichtbar war, gleich einer ausgestellten Schildwache, auf und nieder. Erst war er einigemal hin und hergeschritten, als er in dem Hause, in das Konrad verschwunden war, bei seinem abermaligen Nähertreten, ein verzweiflungsvolles weibliches Hilferufen vernahm. Er rieb sich dabei, stehenbleibend, vergnügt die Hände, und lachte höhnisch vor sich hin: „Rufe nur! dir wird keine Hilfe werden. Auch bist du nicht die Erste, der das Los gefallen, sich des kecken Mannes Willen fügen zu müssen."

Jetzt hörte Cuno aber auch, wie Konrad und Wiltrudis heftig miteinander sprachen. Doch konnte er nicht das mindeste davon verstehen, und einen Augenblick später drang ein weiblicher Schrei, der aber wie ein freudiger Ausruf klang, an sein Ohr. Ihm folgte ein Schmerzenslaut, der von Konrad kam. Cuno schrack zusammen. Was sollte dies? Momentan war es in der Stube wieder ganz still. Diese Stille unterbrach ein schwerer Fall, dem sich ein schmerzliches Aechzen anschloß, und abermals erhob Wiltrudis ihre Stimme, um Hilfe rufend. Neuer Schrecken ergriff den Horchenden. Er wollte in das Haus, das Konrad nicht wieder verschlossen hatte. Zu gleicher Zeit vernahm er einen raschen Männertritt hinter sich, und gerade, als er den Fuß über die Türschwelle setzte, fühlte er sich von zwei kräftigen Händen von hinten gepackt, und mit einem derben Fluche die Treppe hinab, in das Gäßchen zurückgeschleudert. Wütend raffte sich Cuno auf, und stürzte mit bloßem Schwerte, Rache schnaubend, dem andern, der in das Haus geeilt war, nach. Ein schwacher Lichtschein drang durch die offen gelassene Haustür, aus dem ebenfalls offenen Zimmer, und ein entsetzlicher Anblick trat Cuno daraus entgegen. Herzog Konrad lag, in seinem Blute schwimmend, am Boden, stöhnend beide Hände auf eine heftig blutende Brustwunde pressend. Wiltrudis, das reizende Weib, stand leichenbleich, starr, einer Bildsäule gleich, in der Mitte der Stube. In der Hand hielt sie Konrads mit Blut überzogenen Dolch. Und mit stieren, hervorgetretenen Augen blickte der vor Cuno Eingetretene, der Ehrenhold, der Mann Wiltrudis war, auf den am Boden Wimmernden. Cuno eilte entsetzt, sein Schwert sinken lassend, auf den Verwundeten zu. Ehrenhold aber riß ihn, durch sein Erscheinen aus seinem ersten Erstarren aufgeweckt, von diesem weg, und ehe Cuno ihn davon abhalten konnte, hatte er Konrad aufgehoben, mit starken Armen zur Haustür getragen und auf die Straße geworfen. Cuno folgte ihm, rufend: „Es ist der Herzog von Schwaben, des Kaisers Bruder. Bedenket, was ihr tut. Helfet, helfet!"

Doch nicht achtete Ehrenhold auf diesen Ruf. Von der leidenschaftlichsten Heftigkeit war er ergriffen. Durchaus nicht dachte er an die Folgen seines Benehmens, und nicht das geringste Mitleid regte sich in ihm für den verwundeten, ungebetenen Gast, dessen beabsichtigter Frevel ihm klar vor den Augen stand. Auch stieß er Cuno, sobald er seine Arme wieder frei hatte, sein Hausrecht in der strengsten Ausdehnung übend, zum zweiten Male die Stufen seines Eigentums hinab, warf dann laut dröhnend die Tür zu, und verriegelte sie von Innen.

Cunos Hilferuf machte die Nachbarn zuerst aufmerksam. Sie liefen aus ihren Häusern herbei, sahen und vernahmen mit Schaudern das Geschehene. Und nicht fehlte es nun Cuno an Unterstützung und Hilfsmitteln. Allein vergebens! Noch auf der Straße verschied Konrad. Ein jämmerlicher, schimpflicher Tod war ihm geworden, doch kein unverdienter.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Versammlung.

Stupferich, 11. Nov. Seitens der Ortsgruppe Stupferich der NSDAP. wurde auch im verflossenen Sommerhalbjahr wieder rege Arbeit geleistet, die in diesem Winterhalbjahr ihre uneingeschränkte Fortsetzung erfahren soll. Aus diesem Grunde hatte der Ortsgruppenleiter, Pg. Becker zu einer öffentlichen Versammlung in den geschmückten Rathaussaal eingeladen, die zahlreich besucht war. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters, Pg. Becker, ergriff der Redner des Abends, Pg. Stengle das Wort zu seinen Ausführungen, denen er die Aufbauarbeit, welche durch den Vierjahresplan geleistet werden muß, zugrunde legte. In seinen immer wieder beifällig aufgenommenen Ausführungen gab der Redner einen tiefen Einblick in die vielseitige Erfüllungspolitik des Vierjahresplanes und wies den Weg zu der Gesundung von Boden, Arbeit und Preis, drei Machtfaktoren, die aus der deutschen Wirtschaft nicht wegzudenken sind und bei ihrem Fallen einen wirtschaftlichen Zusammenbruch mit sich bringen müssen. Eindringlich betonte der Redner, daß heute nicht hohe Preise und hohe Löhne den Ausschlag in der Lösung der uns übertragenen Arbeiten geben, sondern das Brot und die Arbeit sind diese Hauptfaktoren, welchen unser aller Sorge gelten muß. Schützend steht vor dieser gewaltigen Aufbauarbeit die deutsche Wehrmacht, bestens ausgerichtet auf das nationalsozialistische Deutschland. In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner einen Einblick in die katastrophale Wirtschaftspolitik der Systemzeit, die ein ganzes Volk dem Abgrund entgegenführte und appellierte an die Mandatsmächte, dem deutschen Menschen auf allen Erdteilen den Raum zuzugestehen, der ihm gebührt. Wir werden dieses Ziel desgleichen die Festigung der Wirtschaft und die Produktionssteigerung aber nur erreichen, wenn sich alle Kräfte zu diesem Werk vereinen und dadurch zeigen, daß sie sich eingereiht haben in die aktive Hilfsfront abseits von denen, die glauben, daß nur mit Reden und ohne jede bewußte Tat Wirtschaftsschlachten geschlagen werden. Nur wenn diese Einheit sich in Marsch setzt im Blick auf das gute Gelingen, wird unserem Deutschland Adolf Hitlers eine immer neue Form gegeben werden. Sein Appell galt den Volksgenossen von Stupferich, in diesem gigantischen Ringen die besten Kräfte einzusetzen und so dazu beizutragen, daß der Erfolg gesichert wird. — Mit Dankesworten an den Redner seitens des Hoheitsträgers u. dem Treubekenntnis zum Führer schloß der überaus anregende Abend.

•

Was wird im Leistungskampf der deutschen Betriebe geprüft?

Die Richtlinien zur Ueberprüfung der sich am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligenden Betriebe sehen vier Hauptpunkte für die Ueberprüfung vor:

1. Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens;
2. Erhaltung und Steigerung der Volkskraft;
3. Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft und Steigerung der Lebenshaltung;
4. Wirtschaftliche Zielsetzung unter Berücksichtigung der Ziele der politischen Führung.

Selbstverständliche Voraussetzung für die Erringung einer Auszeichnung im Leistungskampf ist das Vorhandensein einer vorbildlichen Betriebsgemeinschaft.

*

Wer prüft im Leistungskampf der deutschen Betriebe?

Die Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe liegt in den Händen des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront. Er ist auch für die Ueberprüfung der sich am Leistungskampf beteiligenden Betriebe zuständig. Bei der Ueberprüfung wirken zu seiner Unterstützung weiterhin mit der politische Hoheitsträger, der Treuhänder der Arbeit und die Bezirkswirtschaftskammer. Durch die Zusammenarbeit dieser Institutionen ist die Gewähr gegeben, daß wirklich die besten und vorbildlichsten Betriebe im Leistungskampf ausgezeichnet werden.

*

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 11. November 1937.

Bad. Staatstheater: „Wallensteins Tod", 20 Uhr.
Stala: „Unternehmen Michael".
Markgrafen: „Die Austeralilli".
Kammer: „Die Landstreicher".

*

Das Wetter

Bei zeitweise frischen Winden aus West bis Nordwest wechselnde Bewölkung mit Neigung zu Regenschauern, kühl.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 11. November: 6.00 Morgenlied, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Notierungen, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen", 10.00 Volksliedsingen, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Mittagsständchen", 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Reichsmusiktage der Hitlerjugend, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Schön ist das Soldatenleben", 20.15 Tanzmusik, 21.30 „Die großen deutschen Meister", 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Freitag, 12. November: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Notierungen, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 „SOS.", 10.30 „Sport in den Führerschulen der Hitlerjugend", 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Eine Stund' schön und bunt", 16.00 Musik am Mittag, 18.00 Reichsmusiktage der Hitlerjugend, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Stuttgart spielt auf!", 20.15 „Seifenblasen", 21.15 Aus dem badischen Schaffen unserer Zeit, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Bunte Musik zur Nacht, 24.00 Nachtmusik.

Samstag, 13. November: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Notierungen, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 „Ernst im Spiel", 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, dazwischen von 13.00 bis 13.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 14.00 „Mittagsständchen", 15.00 Frohe Klänge zum Wochenende, 16.00 „Stuttgart spielt auf", 18.00 Tonbericht der Woche, 19.00 Nachrichten, 19.10 „Schabernack", 20.00 „Häberle und Pfleiderer in Bedrängnis", 21.00 Tanzmusik, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Schlagerbummel!

Aus dem Pfinztal!

Die Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Am Anfang dieses Jahres ist durch das vom Reichsernährungsminister R. Walter Darré erlassene Gesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen der notwendige Rahmen geschaffen worden, der für eine wirklich durchgreifende Regelung dieser schwierigen Frage unerläßlich war. Auf Grund dieses Gesetzes können alle Maßnahmen getroffen werden, die erforderlich sind, um das Wachstum der Pflanzen und die Lagerung der Früchte zu schützen. Die Vollmachten sind außerordentlich weitgehend, weil sonst das erstrebte Ziel nicht erreicht werden kann. Die in diesen Tagen ergangene Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau stellt eine Auswertung dieser Ermächtigung dar. Sie betrifft ein Gebiet, bei dem eine wirksame Schädlingsbekämpfung besonders notwendig, aber auch besonders schwierig erscheint.

Die Schäden, die allein durch die Obstmade verursacht werden, belaufen sich auf rund 100 Millionen RM. im Jahr. Dazu kommen die Ertragsausfälle durch zahlreiche Krankheiten, Blutläuse und andere Schädlinge. Gerade im Obstbau, der ja vielfach nicht zu Erwerbszwecken, sondern als Liebhaberei betrieben wird, ist eine vollständige Schädlingsbekämpfung nicht einfach durchzuführen, zumal es sich hier häufig um kleinste Flächen handelt, die nur schwer erfaßt werden können. Wenn auch der Erwerbsobstbau in einzelnen Gegenden die Schädlingsbekämpfung heute als ebenso selbstverständliche Wirtschaftsmaßnahme, wie richtige Sortenwahl, Düngung und ordnungsgemäße Bearbeitung, ansieht, so wird sie doch in anderen Gegenden Deutschlands noch nahezu völlig vernachlässigt. Durch die neue Verordnung wird nunmehr **jeder Besitzer oder Nutznießer von Obstbäumen und Sträuchern verpflichtet, die einfachsten Maßnahmen der Schädlingsbekämpfung in jedem Jahre durchzuführen.**

So müssen bis zum 1. März jedes Jahres die abgestorbenen oder im Absterben begriffenen Obstbäume und Sträucher beseitigt werden. Das gleiche gilt für diejenigen Obstbäume und Sträucher, die von Krankheiten oder Schädlingen so stark befallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind. Dazu müssen die Obstbäume und Sträucher sachgemäß ausgerichtet, dürre absterbende Aeste, Misteln, Moose, Flechten und alte Borke entfernt werden. Raupennester und Fruchtmumien sind nicht nur zu beseitigen, sondern sofort zu verbrennen. Wichtig ist auch, daß Obstbäume mit übermäßig hohen Kronen, an denen die angeordneten Maßnahmen sich nicht mehr durchführen lassen, verjüngt oder entfernt werden müssen. Die Ortspolizeibehörden, Pflanzenschutzämter und deren Beauftragte haben die Durchführung zu überwachen und in Zweifelsfällen Entscheidungen zu treffen. Nötigenfalls kann das Pflanzenschutzamt die Bekämpfungsmaßnahmen auf Kosten des Verpflichteten selbst vornehmen lassen. Auf diese Weise wird erreicht, daß das angestrebte Ziel nicht mehr durch Außenseiter gefährdet werden kann.

Darüber hinaus kann das Pflanzenschutzamt anordnen, daß die notwendigen Maßnahmen orts- oder bezirksweise einheitlich durchzuführen sind. Dies dürfte besonders dann empfehlenswert sein, wenn derartige Maßnahmen in einer Gegend zum erstenmal durchgeführt werden. Dabei haben die Verpflichteten die erforderlichen Hilfsdienste zu leisten, während die Höhe der zu erstattenden Kosten durch die untere Verwaltungsbehörde festgesetzt wird. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß beim massenweisen Auftreten von Schädlingen die Landesbehörden für einzelne Gebiete auch über die in der Verordnung vorgesehenen Maßnahmen hinausgehende Vorschriften erlassen können. Es wird gut sein, wenn schon jetzt alle Obstbaumbesitzer oder Pächter sich eingehend darüber unterrichten, welche Maßnahmen sie treffen müssen.

Neuer Arzt.

Grötzingen, 11. Nov. Die Praxis des erst kürzlich verabschiedeten Dr. Straub hat nunmehr Dr. Gorenflo, bisher in Schiltach, übernommen.

•

Versammlung mit Pg. Münchmeyer.

Grötzingen, 11. Nov. Am 20. Nov. wird die erste große Versammlung dieses Winters in der Gemeindehalle stattfinden. Als Redner wird der in allen Volkskreisen rühmlichst bekannte Pg. Münchmeyer, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers, zu den Grötzingern sprechen. Jeder Volksgenosse mache es sich heute schon zur Ehrenpflicht, am 20. November durch sein Erscheinen in der Gemeindehalle seine Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft und seine Achtung vor ihren Vorkämpfern zu bekunden.

•

Geländesport in Grötzingen.

Grötzingen, 11. Nov. Die Geländesport-Arbeitsgemeinschaft, die sich im Sommer zur Erwerbung des SA-Sportabzeichens gebildet hatte, beendete am letzten Sonntag ihre mehrmonatliche Ausbildung. Auf dem Knittelberg wurde durch SA-Obersturmführer Sand, Obertruppführer Stiefel und Scharführer Rauenbühler die Geländeprüfung abgenommen. 36 Bewerber nahmen daran teil, Männer im Alter von nahezu 50 Jahren und Jungmannen im Alter von 18 Jahren. Alle Berufe waren vertreten, aus den verschiedensten Formationen kamen die Bewerber, von der SA, der Sanitätskolonne, der Feuerwehr und von den Amtswaltern der Partei. In echtem Kameradschaftsgeist haben die Mitglieder der GAG.-Grötzingen unter der bewährten Anleitung von Obersturmführer Sand sich die Kenntnisse und Fähigkeiten erworben, die zur Ablegung der Prüfungen notwendig waren. Jeder Teilnehmer setzte seine ganze Kraft ein, um zum Ziele zu gelangen und das SA-Sportabzeichen als Zeichen seiner Wehrfähigkeit zu erlangen.

•

Besuch der Lehr- und Leistungsschau.

Grötzingen, 11. Nov. Die hiesigen Gemeindebeamten besichtigten am Samstag in Gemeinschaft mit der hiesigen Lehrerschaft die „Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden", die in ihrer anregenden Gestaltung großem Interesse begegnete und viele Hinweise der Neugestaltung mancher gemeindlichen Einrichtungen gab. Erfreulich ist zu berichten, daß innerhalb dieser Schau auch die Gemeinde Grötzingen in den Kreis der Betrachtungen gezogen wurde.

*

Voller Erfolg der Kartoffel-Sammlung für das WHW.

Grötzingen, 11. Nov. Bei der Kartoffelsammlung für das WHW. in unserer Gemeinde ist ein voller Erfolg zu verzeichnen, sodaß es möglich wird, in den nächsten Tagen die Bezugsberechtigten des WHW. mit einer Kartoffelspende zu bedenken.

*

Söllingen erhält ein Kriegerdenkmal.

Söllingen, 11. Nov. Die Aufstellung eines Kriegerdenkmals, die schon lange beabsichtigt war, ist nun immer näher gerückt, da sich die Gemeindefinanzen im Laufe der letzten Jahre wesentlich gebessert haben und die Erstellung nunmehr möglich geworden ist. Aus diesem Anlaß wurde in der Nähe des Gasthauses zum „Prinz Karl", wo es zur Aufstellung kommen soll, der Hirschbach überdohlt. Ein langgehegter Wunsch aller Volksgenossen geht hierdurch seiner Erfüllung entgegen.

•

Schulhäuser wurden renoviert.

Söllingen, 11. Nov. Im Laufe der letzten Ferien wurden auch unsere Schulhäuser einer gründlichen Renovierung unterzogen, zum Teil wurden einige Veränderungen vorgenommen, die sich im Laufe der Zeit als zweckmäßig erwiesen hatten. Besonders zu begrüßen ist die Anlage der Zentralheizung im neuen Schulhaus und es ist im Blick auf die Fertigstellung dieser Arbeiten erfreulich, in welch großem Maße hier die Gemeinde ihren Einsatz zeigt.

•

Obst-Gemeinde Söllingen.

Söllingen, 11. Nov. Schon lange trägt sich der Obstbauverein Söllingen mit dem Gedanken, in den kommenden Jahren den Obstbau dem Weinbau voranzustellen, was nicht nur bedingt ist durch die Hybridenbekämpfung, die in unserer Gemeinde exakt zur Durchführung kam, sondern auch durch die gute Lage der Obstkulturen, welche die Anpflanzung eines guten Tafelobstes, wie wir heute solches schon in großer Zahl in unserer Gemeinde finden, ermöglichen. Um diesen Obstbau, der auch in diesem Jahre große Fortschritte machte, noch mehr zu fördern und vor allen Dingen die Obstanbauer zur Zucht von Qualitätsobst zu bewegen, wurde seitens der Gemeinde in einem Teil des abgeholzten Steinbacherhaldenwaldes eine Obstplantage angelegt, die als Musterobstanlage gelten soll und durch den Obstbauverein ihre besondere Betreuung erfahren soll. Mit diesem erfreulichen Schritt dürften dem Obstbau in unserer Gemeinde neue Wege in die Zukunft gewiesen sein.

*

Hengstkörungen 1938.

Die Landesbauernschaft Baden erläßt in diesen Tagen eine Anordnung, wonach alle Hengste im Alter von 2½ Jahren an auf der demnächst stattfindenden Hauptkörung in Baden vorzuführen sind, gleichgültig, ob diese Tiere zur Zucht benützt werden sollen oder nicht. Bis zum 25. November 1937 müssen die Besitzer von Hengsten beim Köramt der Landesbauernschaft Baden diese Tiere unter Vorlage des Abstammungsnachweises zur Körung anmelden. Es werden nur solche Hengste zur Zucht zugelassen, für welche ein ausreichender Abstammungsnachweis einer vom Reichsnährstand anerkannten Züchtervereinigung vorgelegt werden kann. Den Abstammungsnachweis für in Baden gezogene Hengste stellt das Badische Pferdestammbuch e. V. Karlsruhe aus. Wer einen nicht gekörten Hengst zur Zucht benutzt oder einen Hengst nicht zur Körung vorstellt, kann erheblich bestraft werden.

*

Nochmals die Behandlung der 1937er Jungweine

Das Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: Die Gärung der 1937er Traubenmoste ist im allgemeinen gut verlaufen. Bei Jungweinen, die sich nicht klären wollen, ist zunächst festzustellen, ob eine wirkliche Nachgärung, d. h. eine Vergärung von Zuckerresten vorliegt, oder ob es sich um Säureabbau handelt. Die Weine sind sorgfältig zu verkosten und gegebenenfalls auf Restzucker zu untersuchen.

Handelt es sich um Säureabbau — und das wird bei säurearmen Weinen von mittlerem Alkoholgehalt meist der Fall sein — so ist der Wein sofort mit 10—12 g Kaliumpyrosulfit pro hl zu schwefeln, damit Klärung eintritt. Der Keller ist durch Oeffnen der Fenster abzukühlen. Der Abstich von Hefe soll bald, längstens nach 14 Tagen vorgenommen werden. Bei Jungweinen, die sich nach der Gärung gut geklärt haben, ist der Abstich jetzt vorzunehmen, es sei denn, daß die Weine noch viel Säure enthalten.

Bei vielen Jungweinen tritt in diesem Jahre ein als Böckser bezeichneter Geruch nach Schwefelwasserstoff auf. Böckselnde Weine müssen sofort von der Hefe abgelassen, gelüftet und mittelstark bis stark geschwefelt werden. Beruht der Böckser auf Fäulnis der Hefe, dann genügt es nicht, den Wein zu lüften und zu schwefeln. Es muß dann nach dem Abstich noch eine Behandlung mit aktiver Kohle (40—60 g Eponit je hl) erfolgen, die am besten gleich mit einer Schönung des Weines verbunden wird. Auf jeden Fall muß das Eponit nach etwa acht Tagen durch Schönung oder Filtration aus dem Wein entfernt werden, da sich sonst die absorbierten Geruchstoffe wieder im Wein verteilen.

*

Ausdehnung der NSV.-Schweinemast auf kleine Gemeinden

Durch Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers wird die Einrichtung eigener Schweinemästereien der NSV. grundsätzlich auch auf Gemeinden unter 40 000 Einwohnern ausgedehnt. Das Ernährungshilfswerk, das die zusätzliche Schweinemast durch Verwertung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle betreibt, wird damit in allen deutschen Gemeinden durchgeführt. Auf die besonderen örtlichen Verhältnisse wird Rücksicht genommen. Eine finanzielle Mitwirkung der Gemeinden mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung ist nicht vorgesehen. Die Leistung von Hand- und Spanndiensten bei der Sammlung von Abfällen soll in den kleineren Gemeinden besonders geprüft werden. Der Minister wendet sich gleichzeitig gegen die Errichtung von Schweinemästereien mit einem nach dem Verwendungszweck nicht erforderlichen Aufwand. Die Aufwendungen sollen nicht über das unter Berücksichtigung der Zweckbestimmung unbedingt erforderliche Ausmaß hinausgehen. Die nötigen Gebäude sind in einfachster Form herzustellen. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß alle Bürgermeister das Ernährungshilfswerk in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der NSV. beschleunigt durchführen. Gleichzeitig wird klargestellt, daß eine Beteiligung der Gemeinden an etwaigen Gewinnen des Ernährungshilfswerks nicht erfolgt. Die Erträge fließen vielmehr, soweit sie nicht zum Ausgleich von Verlusten herangezogen werden müssen, dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zu.

ANZEIGEN aus dem Pfinztal

1 Kinder- u. 1 Stubenwagen zu verkaufen. Näheres Druckerei Hafner, Grötzingen.

Inserieren bringt Erfolg!

Achtung hier sendet die SA 10/109!

Kennen Sie schon den Fall von einem gewissen Aufsichtsrat? Er stellt sich den Sozialismus folgend vor indem er sagt:

„Durch Erneuerung der Abortanlagen gibt der Aufsichtsrat seiner tiefen Verbundenheit mit der Gefolgschaft Ausdruck und bekennt sich damit zum Sozialismus der Tat."

Diesen Fall und ähnliche Vorkommnisse behandelt **die Kampfschrift „Der SA-Mann"** Er gibt stets die notwendigen Antworten. Interessieren auch Sie sich dafür und lesen Sie diese Zeitung. Sie erscheint wöchentlich und kostet nur 17 Pfg. Die Zeitung bietet bestimmt mehr als sie kostet. Bestellungen nimmt jeder SA-Mann entgegen.

Handel und Verkehr

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 9. Nov. Auftrieb: 80 Ochsen, 58 Bullen, 50 Kühe, 68 Färsen, 946 Schweine. Preise: Ochsen 39—45, Bullen 37—43, Kühe 22—43, Färsen 40—44, Schweine 50—54 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 9. Nov. Auftrieb: 23 Ochsen, 50 Bullen, 31 Kühe, 24 Färsen, 154 Kälber, 247 Schweine. Preise: Ochsen 43—45, Bullen 39—43, Kühe 25—43, Färsen 38 bis 44, Kälber 40—65, Schweine 50—54 RM.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 9. Nov. Auftrieb: 95 Ochsen, 101 Bullen, 118 Kühe, 189 Färsen, 167 Kälber, 1728 Schweine, 87 Schafe. Preise: Ochsen a 42—45, b 37—41, c 30 bis 36, Bullen a 40—43, b 35—39, c 28—34, Kühe a 40—43, b 34—39, c 26—33, d 20—25, Färsen a 41—44, b 36—40, c 29—35, Kälber a 60—65, b 53—59, c 41—50, d 30—40, Schafe a 50 bis 53, b 40—45, c 35—40, Schweine a–b 54, c 53, d 50, Speckseuen 54 RM.

Turnen • Spiel • Sport

Das 16. Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in der Grenzlandstadt Breslau wirft seine Schatten voraus!

„Ich genehmige hiermit die Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau. Wegen der volkspolitischen Bedeutung dieses Festes der deutschen Leibesübungen ersuche ich alle Dienststellen des Staates und der Partei, den Reichssportführer bei der Durchführung dieses Festes zu unterstützen."

Mit dieser Genehmigung unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler ist allen Turn- und Sportvereinen das Signal zu ernster Vorbereitung gegeben, damit dieses 16. Turn- und Sportfest zu einem einmütigen, macht- und kunstvollen Bekenntnis aller deutschen Turner und Sportler diesseits und jenseits der Grenzen werde, und es wird es werden, wenn alle, die Jungen und die Alten sich darüber im Klaren sind, was auf dem Spiel steht, daß es gilt, und das jetzt erst recht, Jahngeist zu zeigen, Turnertreue zu beweisen und gleich dem Deutschen Turnfest in Stuttgart in einmütiger Geschlossenheit nun ans Werk zu gehen. Wie in Stuttgart, so werden auch in Breslau unsere Turner und Turnerinnen mit ihren Gau- und Gesamtmassenvorführungen den Löwenanteil der Vorführungen zu bestreiten haben; aber gerade diese gewaltige Heerschau bringt den Geist, der in den Turnvereinen steckt, am allerlebendigsten zum Ausdruck. Es kommt dabei auf jeden an, der sich jung und frisch genug fühlt, Schulter an Schulter mit den Tausenden und abertausenden Turnkameraden im ganzen Reich praktisches Turnertum zu zeigen. Der dazu erforderliche Besuch der Turnstunden mit ihrer intensiv gepflegten Körperschule verschafft dem Körper den so notwendigen Ausgleich, macht und erhält ihn widerstandsfähig. Gerade die nun vor Augen stehenden langen Winterabende verlangen gebieterisch diesen Ausgleich.

Die Turnerschaft 1846 Durlach hat in all ihren Abteilungen mit der Winterarbeit eingesetzt; erfahrene Leiter betreuen die einzelnen Riegen und Abteilungen; die Hallen haben sich wieder gefüllt; trotzdem vermißt man noch manches Gesicht, auf das früher absoluter Verlaß war. Es mag wohl schwer sein, sich nach Wochen, Jahren des „Ausruhens" besser „Rostens" sich wieder aufzurappeln; es mag auch für manchen, der „Turnerei" Fernstehenden nicht leicht sein, sich zum entscheidenden Schritt durchzuringen.

Wer aber seinen Körper gesund erhalten will, der muß und wird sich zu den abendlichen Turnstunden einfinden, und wenn seine Zeit noch so knapp bemessen ist! Der Besuch des Deutschen Turnfestes setzt natürlich auch ein finanzielles Können voraus. Schon jetzt wird mit dem Sparen begonnen werden; kleine und kleinste Beträge werden allwöchentlich in den Turnstunden abgeliefert, damit es zum Fahrgeld reicht; denn schon die Fahrt nach Breslau wird unvergeßlich sein! —el.

*

Csik schwamm 0:58,4. Der Olympiasieger im 100-Meter-Kraulschwimmen, Ference Csik, der seine Meldung zum Bremer Schwimmfest bekanntlich mit der Begründung zurückzog, daß er nicht genügend Training hinter sich habe, ging bei einem Schwimmfest auf der Budapester Margaretheninsel an den Start. Er erzielte dabei über 100 Meter Kraul die sehr gute Form verratende Zeit von 0:58,4 Minuten. Kössy kam als Zweiter in 1:00,2 dicht an die Minutengrenze heran.

WHW.-Elf von Württemberg-Baden gegen Südwest-Hessen. Zum Fußball-Winterhilfsspiel Baden-Württemberg gegen Südwest-Hessen am 17. November in Stuttgart wurde jetzt folgende badisch-württembergische Vertretung aufgestellt: Schnaitmann (VfB. Stuttgart); Seibold (VfB. Stuttgart), Bolz (Karlsruher FV.); Kneer (Sportfreunde Stuttgart), Frey (Stuttgarter SC.), Förschler (Stuttgarter Kickers); Langenbein (VfR. Mannheim), Koch (VfB. Stuttgart), Seitz (FV. Kornwestheim), Klingler (FV. Daxlanden), Förn (Phönix Karlsruhe).

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. A. X. 3929.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Kaufmännischer Verein Durlach e. V.
(Gegründet 1898)

Einladung.

Im Sinne des § 82 fanden am 19. Sept. und 16. Okt v. J. bereits zwei Hauptversammlungen statt, denen sich am **Freitag, 26. Nov. 1937, 20.30 Uhr** im Gasthof zur „Krone" eine weitere anschließen wird.
Tagesordnung: Aufhebung des § 2 der Satzungen hinsichtlich der bisherigen Rechtsfähigkeit des im Vereinsregister eingetragenen Vereins.
Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um entsprechenden Besuch.
Besondere Einladungen erfolgen nicht.
Durlach, den 10. November 1937.
Der Vorsitzende: Karl Klein
Der Beigeordnete: Albrecht Quenzer.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Neuer Plüschmantel
stärkere Figur, für 26.— ℳ zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag

Nähmaschinenbauer Samstag 20. Nov. 1937 abends 8½ Uhr **Herbst-Konzert** in der Blume

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.
Am kommenden **Freitag, den 12. ds. Mts., 20 Uhr,** findet im Saal der **„Eintracht" Karlsruhe** ein
Lichtbilder-Vortrag
über **„Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau"** statt.
Es spricht der Pressereferent des Reichssportführers, Pg. Gärtner-Berlin.
Zum Besuch dieser Veranstaltung laden wir unsere werten Mitglieder sowie sonstige Interessenten turnfreundl. ein.
Eintritt 20 Pfg. **Der Vereinsführer.**

Kurszettel
für die sparsame Hausfrau

Seelachs o. K. i. G.	500 g	0.23
Kabliau o. K. i. G.	500 g	0.34
Kabliaufilet	500 g	0.55
Bücklinge, frisch geräuchert,	250 g	0.13
Lachsheringe frisch geräuch.,	250 g	0.24
Sprotten frisch geräuchert,	250 g	0.38
Grüne Heringe	500 g	**0.16**
Weiße Bohnen	500 g	0.21
Gelbe, halbe Erbsen	500 g	0.25
Linsen	500 g	0.28
Kaffee-Ersatz-Mischung m. 20% Bohn.	500 g	**0.65**
Handkäse in Cellophan, 3 Rollen		0.25
Allg. Limburger 20%	250 g	0.26
Camembert 45%	2 Schachteln	0.35
Schweinskopf in Gelee	250 g	0.50
Mettwurst Braunschweiger Art	250 g	0.69
Plockwurst	250 g	0.80

UNION
Ver. Kaufstätten G.m.b.H. / KARLSRUHE
Deutsches Unternehmen

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Durlach.
Die Kartoffelausgabe an die Bedürftigen der Gruppen B und C findet am Freitag vormittag von 9—½12 Uhr am Güterbahnhof statt.
Der Ortsbeauftragte für das WHW. 37/38: Balschbach.

Baumpflege.

Die Besitzer von Obstbäumen (Eigentümer, Pächter, Nutznießer oder deren gesetzliche Vertreter) sind verpflichtet, alljährlich spätestens bis 31. Januar
1. die abgestorbenen oder im Absterben begriffenen (abgängigen) Obstbäume und -sträucher, ferner die Obstbäume und -sträucher, die von Krankheiten (z. B. Krebs) oder Schädlingen (z. B. Blutlaus, Borkenkäfer) so stark befallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind, zu beseitigen;
2. die Obstbäume und -sträucher sachgemäß auszulichten, dürre, absterbende Aeste und Astteile, Misteln und Kirschenhexenbesen zu entfernen sowie die Obstbäume und -sträucher von Moosen, Flechten und alter Borke zu säubern;
3. Raupennester und Fruchtmumien zu entfernen und sofort zu verbrennen;
4. die Obstbäume mit übermäßig hohen Baumkronen, an denen die Durchführung dieser Maßnahmen nicht mehr möglich ist, zu entfernen, wenn sie nicht mehr zu verjüngen sind;
5. diejenigen Baumäste, Hecken und Gesträucher zu beseitigen, die den öffentlichen Verkehr längs der Land-, Kreis- und Ortsstraßen sowie der Kreis- und Gemeindewege behindern.

Mit den Arbeiten ist baldigst zu beginnen. Nach Ablauf der obengenannten Frist wird eine gründliche Nachschau vorgenommen werden. Diejenigen, die der Aufforderung nicht oder nicht gründlich nachgekommen sind, haben neben der Bestrafung zu gewärtigen, daß die Arbeiten auf ihre Kosten ausgeführt werden.
Durlach, den 10. November 1937.
Der Bürgermeister.

Leibwärmeflaschen in versch. Ausführungen empfiehlt **Drogerie Schaefer**

Damenbart (Gesichtsh.) u. alle lästig. Haare werden nur durch die von uns angew. einzig sich. Method. unter Garantie für immer mit d. Wurzel schmerzl. entfernt **ohne** Messer Pulver, Creme.
G. Bornemann, Kosm. Institut Ad Hitlerstr 76a Sprechstunden jeden Samstag 9—19 Uhr

Junges Mädchen nachmittags für Hausarbeit sofort gesucht. Vorzustellen nachmittags zwischen 2 u 4 Uhr. Zu erfragen im Verlag.

Zuverl. **Fleißiges Mädchen** für sofort gesucht. Zu erfragen im Verlag

Inserieren bringt Erfolg!

Wegen Wegzug
2-Zimmerwohnung
später evtl **3 Zimmer u. Bad** auf 1. Dezbr. zu vermieten.
Zu erfragen Grötzingerstraße 19, II.

Badewanne
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 700 an den Verlag

Weisswein Ltr **80** Pfg (Kreuznacher) empfiehlt **Drogerie Schaefer**

Tuch- Plüsch- und Leder-Hausschuhe im **Hausschuhgeschäft Georg Müller,** Spitalstr. 3

Lenz's Haarwuchs-Elixier glänzend bewährt bei **Schuppen u. Haarausfall** die Flasche ℳ 1.80
C. Lenz Adolf Hitlerstraße 69

Zwangsversteigerung.
Am **Freitag, 12 Nov. 1937,** nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach, im **Pfandlokal, Schloßstraße,** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Herrenfahrrad, 1 Photoapparat, 1 Couch, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Konsolspiegel, 1 Posten Modewaren
Durlach, den 11. Nov 1937.
Raum, Gerichtsvollzieher.

Ein schwarzer **Ueberzieher** gut erhalten, für 6 ℳ zu verkauf Grötzingerstraße 40.

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 11. Nov. 1937
D 7 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 501 600
Zu Schillers Geburtstag (10. 11. 1759)
Wallensteins Tod
Von Schiller
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Christmann, Frauendorfer, Otte, Dahlen, Ehret, Graber, Diehl, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Mathias, Mehner, Michels, Momber, Müller, Prüter, Stockder v. d. Trenck
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
Preise D (0.80—5.00 ℳ)

Für ein Zweifamilienhaus in schöner Lage wird ein **Baupartner** gesucht. Die Häuser sollen 2 Dreizimmerwohnungen enthalten. Angebote unter Nr. 701 an den Verlag.

LUGER
Inhaber:
P. Schach
Adolf Hitlerstr. 25. Tel. 492

Seelachs	500 g	28 ₰
Schellfisch	500 g	32 ₰
Goldbarsch	500 g	42 ₰
Grüne Heringe	500 g	20 ₰
Filet von Seelachs	500 g	40 ₰
Filet von Schellfisch	500 g	54 ₰

Bücklinge, Lachsheringe Salzheringe
und 3% Rabatt.

Eingetroffen direkt ab See:

Kabeljau	i. Ganzen 500 g	37
Kabeljau	im Anschnitt 500 g	40
Schellfische	500 g	32
Schellfischfilet	500 g	54
Kabeljaufilet	500 g	56
Goldbarschfilet	500 g	63
Heringsfilet	500 g	32
Grüne Heringe	500 g	20
Bücklinge	250 g	15
Lachsheringe	3 Stck.	22

Wirtschafts-Aepfel
5 kg 10 Pfd. **85**

Pfannkuch 3% Rabatt

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!